

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landeshut und Wollenhain wohnhaften Auftragneher 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Verteiler die Zeile 60 Pf.; allereinst Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 6. Oktober 1915  
Nr. 275

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Vergütlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Valther Dreßler; für die Anzeigen Direktor W. Klein; Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

## Erlahmen der englisch-französischen Offensive. — Truppenlandung des Vierverbandes in Saloniki.

Das schlechte Wetter, das seit Sonntag herrscht, bilde ein großes Hindernis für die französische Kriegstätigkeit in der Champagne, meldet ein französisch-schweizerischer Berichterstatler als neueste Weisheit des Pariser Publikums. Joffre hat doch wirklich Pech. Kaum war er in Italien, um mit seinem Freund Cadorna die beiderseitigen militärischen Aktionen in „Einklang“ zu bringen, schon hat er des italienischen Feldherrn „schlechtes Wetter“ mit nach den französischen Gauen gebracht. Die „Gemeinsamkeit“ der französischen und italienischen Kriegsführung scheint ja nun damit allerdings hergestellt zu sein. Und doch können die Franzosen ob dieser Eintracht nicht recht froh werden. Ist sie doch ganz anders ausgefallen, als ihre hochtrabenden Hoffnungen sie ihnen vorgegaukelt hatten. In mächtigem Ansturm hatten sie die deutschen Stellungen überrennen wollen. Die „große Offensive“ versumpfte in kleinen örtlichen Erfolgen. Und statt des Siegesherbes harret der enttäuschten Franzosen nun eifriger Selbstbetrug und kaum selbstgegläubte Tröstungen. Schlechtes Wetter hat den Franzosen nicht nur die Offensive, sondern auch die Freude über diese letzte große Wutauswallung „verregnet“. Aber trotz aller verlustreichen Mißerfolge hat für den gläubigen Franzosen sein Gott Joffre sich noch immer nicht in seinem Plan verrechnet. Die Meteorologen haben die ganze Schuld: denn sie haben fälschlich zwölf Tage schönes Wetter verkündet. Ob aber dem bis zum äußersten gedrückten Franzosen während des Krieges noch jemals wieder „schöne Tage“ werden, nachdem er trotz so großer Kraftentfaltung dem „endgültigen“ Siege wieder nicht einen Schritt näher gekommen ist?

Verweisen wir noch einmal bei den von uns nach dem Bericht der Obersten Heeresleitung bereits mitgeteilten Verlustzahlen. Nach der Angabe des deutschen Generalstabes betragen sie nach vorsichtiger Berechnung im ganzen bei den Franzosen und Engländern zusammen 190 000 Köpfe. Es entspricht dies der Gefechtsstärke von über sechs vollen Armeekorps. Um so viel ist also die Stärke des feindlichen Heeres im Westen vermindert worden. Das ist mehr, als die gesamten englischen Verstärkungen betragen, die im Laufe des Sommers nach dem Festlande herübergeschafft sind. Ihre Stärke wurde seinerzeit von Lord Ritschener auf 11 Divisionen, das ist etwa 150 000 Köpfe, veranschlagt. Die deutschen Verluste betragen noch nicht ein Fünftel der feindlichen. Man kann sie also auf etwa 35 000—38 000 Köpfe schätzen. Die Differenz beträgt also mehr als 150 000 Mann, das ist die Gefechtsstärke von vier Armeekorps! Um diese Zahl hat sich das Kräfteverhältnis zungunsten unserer Gegner verschoben. Daß dies nicht nur von entscheidender Bedeutung auf die augenblicklichen Kämpfe sein wird, sondern eine weit darüber hinausgehende Bedeutung besitzen muß, die sich in der Folgezeit immer mehr bemerkbar machen wird, und durch die sich die ganze Kriegslage im Westen verschiebt, liegt auf der Hand. Die fünfte große Offensive, die die Engländer und Franzosen im Laufe des Welt-

krieges gegen die deutschen Stellungen unternommen haben, scheint nach den bisher vorliegenden Nachrichten also das gleiche Schicksal zu haben, wie die früheren Angriffe. Bis auf geringe örtliche Erfolge, die im Anfang erzielt wurden, sind alle Angriffe gescheitert und dabei hat der Gegner so furchtbare Verluste zu verzeichnen.

Die Franzosen haben seitdem ihre Angriffstätigkeit in der Champagne nach eintägiger Pause wieder aufzunehmen versucht. Unser Artilleriefeuer genigte schon, ihre in den Räumen von Masfages und Bille zur Tourbe angesammelten Angriffstruppen zu zerstreuen. Allein ein Nachtangriff im Nordwesten von Bille zur Tourbe (an der Straße St. Menchould-Bouzier) kam zur Entwicklung, brach aber auch schon unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Blieben hier die feindlichen Vorstöße vollkommen erfolglos, so gelang es den Franzosen, nördlich Arras ein Grabenstück an der Höhe nordwestlich Givenchy zu nehmen. Givenchy liegt westlich Souchez im Süden des gleichnamigen Baches. Aber dieser örtliche Erfolg wird aufgewogen durch unser stetiges Fortschreiten im Raume von Loos; dort arbeiten sich die Unseren langsam, unbehindert durch englische Gegenstöße, vorwärts im jähen Graben- und Sappentampfe. Das am Sonnabend verloren gegangene Grabenstück nordöstlich von Neuville wurde wieder von uns genommen. In erfolgreichem Luftangriff konnten wir Chalons, den Hauptstammort des französischen Nachschubs, mit Bomben belagern; unser Luftschiff war glücklicher als der französische „L'Alface“, der, wie gestern bereits berichtet, von uns heruntergeschossen wurde.

Im ganzen steht somit die große feindliche Offensive vollkommen; und die französischen Blätter mögen noch so sehr zur Geduld mahnen, man hatte sich dort drüben ganz zweifellos den Erfolg rascher, durchschlagender vorgestellt. Wurden doch sogar weit hinter unserer Front feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen, welche die rückwärtigen Verbindungen in Gegenden zerstören wollten, die weit hinter unserer Front lagen. Die Sprengstoffe, die man in den Flugzeugen vorfand, bekräftigen nur Joffres Armeebefehl. Gewiß, nach wie vor bleibt die Lage im Westen aufs höchste gespannt, und wir müssen noch mit neuen kräftigen Vorstößen des Feindes rechnen. Unsere Heeresleitung wird sich aber nicht überraschen lassen, und unsere kampferprobten Truppen werden in ungebrochener Kampfeskraft und Kampfeslust auch neuer Anstürme des Feindes Herr werden. Das ist unsere feste Zuversicht.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit, die ganz offenbar den westlichen Verbündeten ein wenig Lust zu machen sucht, jetzt an die Front der Hindenburggruppe verlegt. Sie stießen in breiter Front von Postawh (südöstlich Dünamurg) bis Smorgon vor, nach ihrer Art in dichten Massen. Aber diese Angriffe scheiterten unter ungewöhnlich großen Verlusten für die Russen; auch ein feindlicher Vorstoß bei Lennawaden wurde abgewiesen.

Die Italiener setzen nunmehr wiederum am Doberdolaner zu Angriffen an, vor allem bei Sdraussina und San Marino nördlich des Isonzobogens bei Sagrado. Aber auch diese Angriffsbemühungen scheiterten unter dem Artilleriefener unserer Verbündeten.

Der Verband der edlen Mächte, die alles mögliche verschonen, was sie nicht zu vergeben in der Lage sind, hat Bulgarien noch in der letzten Stunde durch Drohung einzuschüchtern versucht — das Bulgarien, das durch seine zielbewusste und klare Politik und durch die Begeisterungsfähigkeit für seine berechtigten nationalen Forderungen, durch die Mäßigung und Klugheit seiner Staatsmänner ebenso wie durch seine aufblühende wirtschaftliche Kraft und das Vorwärtstreben seiner Intelligenz und seiner schlichten Landbevölkerung den Beweis dafür erbracht hat, daß es sich des Weges, den es zu gehen hat, wohl bewußt ist und daß es sich nicht in letzter Stunde durch noch so wortreiche und drohende diplomatische Noten von den Entschlüssen zurückhalten lassen wird, die zu erreichen es für notwendig hält. Das russische Ultimatum ist ein Versuch am untauglichen Objekt. Man wird darüber nehmen wir an, in Sofia weniger entrüstet als zum Lächeln geneigt sein. Der russische Koloss schreckt dort nicht mehr; und in Bulgarien weiß auch der einfachste Mann, daß die russischen Behauptungen über die Anheimgabe des Schicksals des Landes in die Hände Deutschlands ebenso falsch und schief sind wie alle übrigen tatsächlichen Bemerkungen des Schriftstücks, das in der Weltgeschichte seinen Platz behaupten wird als ein Dokument der moskowitzischen Dreistigkeit und Entstellungskunst. Deshalb heißt es auch heute, Bulgarien werde auf das Ultimatum gar nicht antworten. Man wird insbesondere in Bulgarien erstaunt sein über die Naivität, mit der behauptet wird, Rußland sei mit Bulgarien durch die unvergängliche Erinnerung an Bulgariens Befreiung vom türkischen Joch verbunden. In Bulgarien weiß man nur zu genau, daß es seine Demütigung im Jahre 1913 vorwiegend Rußland verdankt, und man ist dort keineswegs mehr geneigt, Rußland als das gute Mütterchen zu betrachten, das sein Kind Bulgarien mit Wohlthaten aufpäpelt. Man ist sich vielmehr klar darüber, daß die russische Rolle die des Vären ist, der mit der Lade aufschlägt, wenn das Objekt seines käppischen Wohlwollens sich nicht mehr ohne weiteres fügen will. Wenn der russische Bolschewist in Sofia, Herr Sawinski fort ist, wird man in der bulgarischen Hauptstadt erleichtert aufatmen; denn die Anwesenheit russischer Diplomaten bedeutet allenthalben die Ansädlung von Intrigen, und solche haben bekanntlich im Balkan seit jeher eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Die Gesandten der anderen Vierverbandsstaaten werden vermutlich bald errösend den Spuren des Herrn Sawinski folgen. Eine neue Aera für den Balkan und Bulgarien hebt an.

Auch die Landung einer Vierverbandsarmee in Saloniki und in Dedeagatsch wird dem tapferen Bulgarenvolf keine niederschmetternde Kunde bedeuten. Selbst wenn keine deutschen und österreichisch-ungarischen Generalstabs-offiziere im bulgarischen Generalstab weilten, — was das russische Ultimatum mit Entrüstung feststellt, — dürfte man den kriegserfahrenen Führern der bulgarischen Armee schon zutrauen, daß sie alle militärischen Möglichkeiten reiflich und wohl erwogen haben, ehe sie jene entscheidenden Befehle ausgaben, die den Zorn und das Einschreiten der Vierverbändler erregt haben. Zu allem Ueberflus hat Ministerpräsident Radoslawow noch vor einigen Tagen versichert, daß man sich jede denkbare Rückendeckung gesichert habe. Tatsächlich wird es im gegebenen Augenblick nicht an militärischer Hilfe fehlen, falls die Bulgaren nicht allein mit dem Ueberrest der englisch-französischen Gallipolitruppen fertig werden sollten, die sich nach ihren Mißerfolgen gegen die Türken etwa neue Niederlagen in Bulgarien holen wollen.

Daß den Vierverbändlern von Seiten Rumäniens keine Hilfe kommt, scheint sicher zu sein. Auch wenn der rumänische Ministerpräsident Bratianu nicht ausdrücklich dem serbischen Gesandten bedeutet hätte, daß Rumänien neutral bleiben und keine Hilfe für ein angegriffenes Serbien leisten werde, lehrt ein Blick auf die Landkarte und auf die Vorgänge auf den übrigen europäischen Schauplätzen, daß gegenwärtig Rumänien stillhalten muß, ob es will oder nicht. Jonesku und Filipesku und die andern rumänischen Vierverbandsfreunde mögen lärmern und schreien so

viel sie wollen: Tatsachen entscheiden über Gefühle. Den Rumänen gegenüber versagt die rohe Gewaltpolitik des Stärkeren, mit denen die Ententemächte gegenwärtig die Griechen zum Mittun gegen Bulgarien zu zwingen versuchen.

Gewiß befindet sich Griechenland dieser Gewaltpolitik gegenüber in einer sehr schwierigen Lage. Englische und französische Schiffskanonen bedrohen seine Küsten; starke Volksströmungen im Innern des Landes sind den Vierverbändlern günstig; der wieder ans Ruder gelangte Ministerpräsident Venizelos macht aus seiner Freundschaft für unsere Feinde keinen Hehl. Nur der König, von schwerer Krankheit kaum genesen und, wie es heißt, neuerdings wieder ans Lager gefesselt, widerstrebt einem Zusammengehen mit den Alliierten und findet in der Sunaripartei und bei der Mehrheit seiner Generalstabsoffiziere Unterstützung. Aber auch hier werden schließlich Tatsachen über Gefühle entscheiden, und man muß deshalb abwarten, ob König Konstantin die physische und psychische Kraft besitzt, sich in zwölfter Stunde von Venizelos zu trennen. Schon hat General Hamilton, der Höchstkommandierende der englisch-französischen Dardanellenstreitkräfte, das Gebiet des Hafens von Saloniki auf seine Geeignetheit für Truppenlandungen untersucht und die Ankunft starker Kräfte angekündigt, die mit den griechischen Truppen gemeinsam gegen Bulgarien marschieren sollten. Der Balkankriegsplan der Vierverbändler ist also fix und fertig. Ob er von Griechenland unterstützt oder durchkreuzt werden wird, muß sich nun alsbald herausstellen.

Herrn Venizelos ist jedenfalls absolut nicht zu trauen. Der französische Gesandte hat ihm einen Brief überreicht — in der betreffenden Meldung ist anscheinend der Ausdruck „Note“ absichtlich verschwiegen, — worin der Gesandte im Namen seiner Regierung mitteilt, daß bereits eine Abteilung französischer Truppen in Saloniki ausgeschifft sei, und daß Frankreich und England diese Truppen Serbien zu Hilfe schickten, wobei sie auf Griechenlands Freundschaft zählten, auf Grund deren es sich diesen Maßnahmen nicht widersetzen werde. Venizelos hat darauf eine Antwort gegeben, welche zunächst einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck macht, denn er erhebt seinerseits im Namen der griechischen Regierung Einspruch. Dann aber kommen zwei verdächtige Punkte. Zunächst bezeichnet Venizelos Serbien ausdrücklich als den Bundesgenossen Griechenlands. Dann aber bemerkt er: „Auch vom balkanischen Standpunkt aus darf aus der Gefahr, die Serbien gegenwärtig bedroht und die Entsendung internationaler Truppen veranlaßt, vor der Verwirklichung des casus foederis keine Nachteile für die griechische Neutralität erwachsen. Das heißt, die diplomatische Sprache ins Deutsche übersetzt: nach der Verwirklichung des „Bündnisfalles“, nämlich wenn Serbien von Bulgarien tatsächlich angegriffen wird, darf ruhig ein „Nachteil“ für die griechische Neutralität erwachsen! Wenn also Bulgarien die serbische Grenze überschreitet, hat Griechenland gegen die Landung in Saloniki und gegen den Durchmarsch der Vierverbandsstruppen durch griechisches Gebiet nichts mehr einzuwenden. Es ist ja nun damit noch nicht gesagt, daß Griechenland an der Seite des Vierverbandes am Kriege teilnimmt. Aber — man weiß nicht, was noch kommen mag. Herr Venizelos ist ein so fähiger Diplomat, daß er möglicherweise selbst den König von der Notwendigkeit des Eingreifens Griechenlands an der Seite der Entente überzeugen könnte.

Deutschland und seine Verbündeten können die letzte Entscheidung auf dem Balkan mit ruhiger Zuversicht und gleicher Zurückhaltung wie bisher abwarten. Auch ihre Pläne sind fertig ausgearbeitet, und die Kräfte zu ihrer Durchsetzung stehen bereit. Daß diese Kräfte kriegserprobt, flogerwöhnte Heerführer und Soldaten sind, die schon mit ganz anderen Gegnern als den jetzt ihnen gegenüberstehenden fertig geworden sind, schafft bei ihnen selbst und bei uns die überlegene Ruhe und Erfolgsgewißheit, die einen guten Ausgang unserer Balkanoffensive garantiert.

Eigenartig berührt eine Erklärung des spanischen Ministerspräsidenten, welcher betont, daß das spanische Volk und sein König den Wunsch hegen, daß die Friedenskonferenz nach dem Baskerriege in Spanien stattfindet. Er fügt hinzu, daß bei dieser Gelegenheit Spanien dabei seine Energie entfalten müsse, um die spanische Politik in neuere Bahnen zu leiten, da Spanien nicht länger isoliert bleiben könne. — Man weiß nicht, ob Minister-

präsident Dato der Ansicht ist, daß die Mittelmächte den Sieg behalten müssen. Seine bisherige Haltung war allerdings durchaus deutschfreundlich, und Deutschland würde es sicher lieber sehen, wenn die Friedenskonferenz in Madrid als etwa in Washington tagte, wobei wir das letztere freilich für ausgeschlossen halten. Und wenn Dato unter seinen Worten eine Anregung zum Anschluß Spaniens an Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei verstanden wissen will, so wird dagegen vom Standpunkte dieser Mächte aus gewiß nichts einzuwenden sein. Der ganze Gedanke wäre ja auch nur durchaus vernünftig.

### Der Balkan.

#### Bulgarien antwortet nicht.

tu, Berlin, 4. Oktober. Von einer unterrichteten bulgarischen Persönlichkeit wird der „Telegraphen-Union“ versichert, daß die Regierung in Sofia aller Wahrscheinlichkeit nach das russische Ultimatum überhaupt nicht beantworten wird. Man erwartet in Sofia mit völliger Gelassenheit die Abberufung aller Ententegeandten aus der Hauptstadt des bulgarischen Reiches voraussichtlich noch für den heutigen Tag. Man hält gleichzeitig das Abgehen einer Kriegserklärung Rußlands an Bulgarien für durchaus gegeben.

tu, Kopenhagen, 5. Oktober. Die dänische Presse hält nach der Bekanntgabe des russischen Ultimatus den Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte für entschieden. Ueber die Rückwirkung des bulgarischen Einschreitens auf Rumänien und Griechenland erklärt „Politiken“, daß die rumänische Regierung für die Aufrechterhaltung der Neutralität sei und der König von Griechenland noch viel weniger einen Krieg wünsche. Hier vorliegende Nachrichten aus Paris besagen: Gleichzeitig mit der Uebergabe des russischen Ultimatus sind auch alle englisch-französischen Verhandlungen in Sofia abgebrochen worden. Die Regierungen in Ruß und Athen sind verständigt worden, daß der Bierverband seine Forderung einer Gebietsabtretung an Bulgarien endgültig zurücknehme.

wb, Sofia, 5. Oktober. Die Blätter melden übereinstimmend, daß unter den Ententemächten starke Meinungsverschiedenheiten über die Befriedigung der bulgarischen Ansprüche entstanden seien, welche wahrscheinlich jede weitere Aktion der Entente bei der bulgarischen Regierung vereiteln würden. Namentlich Rußland und Frankreich widersehen sich weiteren Zugeständnissen an Bulgarien und verlangen dessen sofortiges Einschreiten gegen die Türkei. (?) Daß etwaige neue Vorschläge der Entente Aussicht auf Erfolg hätten, glaubt übrigens heute niemand mehr, selbst die Diplomaten der Entente nicht.

wb, Bern, 5. Oktober. „Messaggero“ erklärt zu dem Ultimatum an Bulgarien: Nach der Kriegserklärung der Bierverbandsmächte wird Bulgarien zu Wasser und zu Lande blockiert sein. Eine Landung russischer Truppen in Burgas ist nicht ausgeschlossen, während die Truppen der Engländer und Franzosen in Saloniki und Debeagatsch gelandet werden sollen.

#### Bulgariens Truppen stehen an den Grenzen.

tu, Haag, 5. Oktober. („Tägl. Rundsch.“) Wie aus Paris gemeldet wird, berichtet „Petit Parisien“ von dem Abschluß eines Abkommens zwischen der griechischen und bulgarischen Regierung. Ihre Vorposten an der Grenze zurückzuziehen, um Streitigkeiten zwischen beiden Ländern zu vermeiden. In Bulgarien sei man eifrig mit der Herstellung von Laufgräben und Drahtverhaue an der Grenze beschäftigt. An allen Grenzen habe Bulgarien schon seine Truppen versammelt, nur an der türkisch-bulgarischen Grenze händen gar keine bulgarischen Truppen.

#### Türkische Genugtuung über Bulgarien.

tu, London, 4. Oktober. Die „Times“ melden aus Saloniki, daß die türkische Presse der Mobilmachung Bulgariens zujubele und es als sicher betrachte, daß Bulgarien seine Entschlüsse in die Tat umsetzen werde, um die Ungerechtigkeiten des Bulfaretter Vertrages zu beseitigen.

Die Jungtürken hielten in Konstantinopel eine Versammlung ab, in der sie ihre Freude über die Mobilmachung Bulgariens zum Ausdruck brachten.

Enver Pascha erklärte, das Zusammenwirken der Bulgaren mit den Türken schaffe die Sicherheit der deutschen Uebermacht vom Baltischen Meere bis zum Persischen Golf.

#### Der Kriegsplan des „Secolo“.

wb, Mailand, 4. Oktober. „Secolo“ meldet aus Rom, daß der Bierverband mit einer Wirkung des Bulgariens gestellten russischen Ultimatus nicht rechne. Die Uebereinstimmung zwischen den Ententemächten sei vollständig. Während Rußland Bulgarien längs der Küste des Schwarzen Meeres angreifen werde, würden englische und französische Truppen, die man in einem der bulgarischen Grenze nahegelegenen griechischen Hafen ausschiffe, sofort zusammen mit den griechischen Truppen angreifen und Serbien gleichzeitig gegen die bulgarische Grenze vorgehen. Italien werde auch im neuen Balkankrieg auf Seiten der Alliierten stehen.

#### Truppenlandung in Saloniki.

wb, Mailand, 4. Okt. Die Nachricht von dem unerwarteten Eintreffen des Generals Hamilton, des Höchstkommandierenden der englisch-französischen Dardanellenstreitkräfte in Saloniki, verursachte in diplomatischen Kreisen Athens große Bewegung. Die Lage erscheint allen sehr ernst. Die amtliche „Patris“ schreibt dazu, Hamilton habe keinen Schritt unternommen, der beunruhigen könne, da er nicht der erste fremde Offizier sei, der Saloniki passiere. Der einzige beunruhigende Umstand sei die Zusammenkunft Hamiltons mit dem griechischen General Moschopoulos, dem Kommandierenden General des 3. Armeekorps, von dem sich Hamilton verschiedene Auskünfte für den Fall der Ausschiffung von nach Serbien bestimmten Truppen habe geben lassen. Moschopoulos habe sofort das Ministerium davon in Kenntnis gesetzt, und der Ministerrat prüfe die Frage sorgfältig. Das Blatt führt aus, daß die bloße Gegenwart Hamiltons in Saloniki Augenblicklich noch keine diplomatischen Schritte Griechenlands verlange. Es würden einzig Erklärungen über die Unterredung Hamiltons mit Moschopoulos eingeholt. Im Fall einer Truppenlandung in Saloniki gebe es zwei Möglichkeiten für Griechenland: Wenn die Truppen des Bierverbandes wegen eines bulgarischen Angriffs auf Serbien gelandet würden, so würden die Bierverbandsmächte als Verbündete Griechenlands betrachtet werden. Wenn sie jedoch nach Serbien gingen, um den Serben Hilfe gegen deutsche Truppen zu leisten, so wäre der Durchmarsch ein Neutralitätsbruch und die griechische Regierung würde die nötigen Schritte tun.

Der Berichterstatter des Corriere della Sera fügt hinzu, daß Hamilton sich mit 50 Offizieren, vielen Pferden und einigen Automobilen in Saloniki ausgeschifft habe. Das Volk habe ihn freundlich empfangen. Hamilton habe mit seinen Offizieren eine Automobilsfahrt um Saloniki unternommen; man glaube, um einen günstigen Landungsplatz ausfindig zu machen.

wb, Mailand, 5. Oktober. Aus Athen wird dem „Secolo“ geschrieben: Die Vertreter Frankreichs und Englands geben über die Bedeutung der Truppenlandung der Entente mit Saloniki Erklärungen ab, in denen es heißt: Obgleich die Landung verfrüht erscheinen könne, sei sie in Wirklichkeit durch die Notwendigkeit gegeben, die Verbindungswege mit Serbien, die ein rascher bulgarischer Vormarsch unterbrechen könnte, zu verteidigen. Die Alliierten müßten Serbien zu Hilfe eilen und das gleichfalls bedrohte Griechenland (?) sicher stellen. Die Alliierten erschiene also auf dem Balkan als Freunde, wie sie es immer gewesen seien. Ihr Vorgehen entspreche außerdem einem Wunsche der griechischen Regierung, der schon im vorangegangenen Frühjahr ausgedrückt wurde, als Sunaris am Ruder war. Inzwischen vollzieht sich die Truppenlandung der Alliierten in Saloniki unter dem Befehl des Generals d'Amade.

wb, Kopenhagen, 4. Oktober. Politiken meldet aus Petersburg: Die Vertreter der Entente hatten bereits am dritten Tage nach Beginn der Mobilmachung eine Unterredung mit Nadoslawow, in welcher sie erklärten, wenn Bulgarien Serbien angriffe, würde es auch mit Truppen der Alliierten zu kämpfen haben. Die Alliierten hatten damals bereits beschlossene Hilfstruppen nach Saloniki zu senden, und englische und französische Transportschiffe waren nach Toulon gefahren, wo das Expeditionskorps versammelt und eingeschifft werden sollte. Der größte Teil dieses auf 150 000 Mann besitzerten Hilfskorps besteht aus Franzosen, der Rest aus Engländern. Die Mitteilung hiervon machte in Sofia einen starken und überraschenden Eindruck, denn Bulgarien war auf solche Schritte nicht vorbereitet (?); noch vor einigen Tagen hatte Nadoslawow seinen Anhängern versichert, daß die Alliierten sich auf einen platonischen Protest beschränken würden. In seiner Unterredung mit Vertretern

der Entente versicherte Radostawow wiederholt, daß Bulgariens Mobilmachung nur zur Wahrung seiner Neutralität dienen solle. Die Diplomaten der Entente ließen sich auf keine Erörterung über den Gegenstand ein und erklärten nur, daß die Absendung des Hilfskorps nach Saloniki nur eine Vorsichtsmasregel der Alliierten zum Schutze Serbiens darstellen würde.

Radostawow ist wesentlich klüger, als er hier darstellt wird.

#### Meyhito Benizelos.

wb. Mailand, 5. Oktober. Mailänder Blätter melden aus Athen: Der französische Gesandte überreichte dem Ministerpräsidenten Benizelos folgenden Brief:

Auf Befehl meiner Regierung beehre ich mich, Euer Exzellenz die Ausschiffung einer Abteilung französischer Truppen in Saloniki anzuzeigen und gleichzeitig zu erklären, daß Frankreich und England als Verbündete Serbiens diese Truppen zu Hilfe schicken, auch um die Verbindung mit Serbien aufrecht zu erhalten. Beide Mächte zählen auf Griechenland, das bis jetzt alle Beweise seiner Freundschaft gab, damit es sich den Maßnahmen nicht widersetze, die im Interesse Serbiens, mit dem es ja auch verbündet ist, getroffen wurden.

Benizelos antwortete darauf:

„In Beantwortung Ihres Briefes habe ich die Ehre, Euer Exzellenz zu erklären, daß die königliche Regierung, die im europäischen Kriege neutral ist, die unternommenen Schritte nicht gut heißen kann, die der griechischen Neutralität einen umso empfindlicheren Schlag versetzen würden, als sie von zwei großen kriegführenden Nationen unternommen werden. Die königliche Regierung hat deshalb die Pflicht, gegen den Durchmarsch französischer Truppen Einspruch zu erheben. Der Umstand, daß die Truppen allein für Serbien, den Bundesgenossen Griechenlands, bestimmt sind, ändert in keiner Weise die juristische Lage der Regierung. Denn auch vom baltanischen Standpunkte aus darf aus der Gefahr, die Serbien gegenwärtig bedroht und die Entsendung internationaler Truppen veranlaßt, vor der Verwirklichung des casus foederis kein Nachteil für die griechische Neutralität erwachsen.“

#### Belagerungszustand in Athen.

wb. Mailand, 4. Oktober. Mailänder Blätter erfahren aus Athen, daß der König gestern ein Dekret betreffend Verhängung des Belagerungszustandes über Athen und den Piräus unterzeichnet habe. Die Verfügung werde jedoch erst in einigen Tagen in Kraft treten.

wb. Konstantinopel, 5. Oktober. Ein Athener Brief des „Tanin“ besagt: Die allgemeine Mobilmachung Griechenlands wird trotz der Artikel der Benizelospresse, welche von Zübel und Begeisterung im Lande sprechen, von der Bevölkerung gleichgültig aufgenommen, da sie nicht wünscht, daß sich Griechenland zur Verteidigung Serbiens in Abenteuer stürze. Der Brief versichert, daß Griechenland keine Verpflichtung gegenüber der Entente übernommen habe. Der König habe das Angebot Frankreichs, Griechenland einen Kredit von 100 Millionen Franks zu gewähren, abgelehnt.

#### Die Vorgänge in Serbien.

tu. Genf, 4. Oktober. (L. A.) Die aus Niisch und anderen serbischen Städten über die dortigen Vorgänge und die allgemeine zornige Stimmung nach Paris gerichteten Privatdepeschen wurden den Redaktionen nicht zugestellt. Delcassés Pressebüro fordert die Zeitungen auf, die nicht mehr dementierbare Massenküch der Mazedonier aus der serbischen Armee möglichst schonend zu kommentieren. Der Verlust jenes den serbischen Kerntruppen allezeit fremdgebliebenen Elements sei schon verschmerzt. Der serbische Gesandte in Paris wird fortan in Niisch als erster Beirat des Conseilchefs Paschitsch das Auswärtige Amt leiten. Damit wurde einem Wünsche Delcassés entsprochen, welcher Beschnitt als seinen Vertrauensmann betrachtet. Delcassé will verhindern, daß Serbien einen Separatfrieden schließt. (?)

#### Ein weitverzweigtes Komplott?

tu. London, 4. Oktober. Wie die „Times“ über Saloniki meldet, haben die serbischen Behörden eine Anzahl Agenten der bulgarischen Geheimpolizei in Serbisch-Mazedonien angehalten und ausgewiesen. Wie es heißt, sei ein weitverzweigtes Komplott entdeckt worden.

Die Serben entdecken Komplotte!

#### Die Lage im Westen.

##### Von der holländischen Küste.

wb. Rotterdam, 4. Oktober. Der Rotterdamische Courant meldet aus Cadzand unter dem 3. Oktober: Heute früh um 6 Uhr beschossen englische Kriegsschiffe wiederum die belgische Küste. Nachdem sie eine Anzahl Schiffe abgefeuert hatten, zogen sie wieder ab. Man konnte die Schiffe durch den Nebel nicht sehen.

Als der Nebel sich verzog, bemerkte man über Zeebrügge schwere Rauchwolken. Flugzeuge flogen über die Küste hin und wurden von den Deutschen heftig beschossen. Ein französischer Zweidecker mit einem englischen Offizier an Bord mußte in der Gemeinde Zuidsande am Antwerpenschen Volder eine Notlandung vornehmen. Der Offizier wurde interniert.

#### Das Erlahmen der französischen Offensive.

tu. Berlin, 4. Oktober. (B. L.) Der Spezialkorrespondent des „Berliner Tageblatt“, Bernhard Kellermann, schreibt aus dem Großen Hauptquartier: Auf der Front Armentieres-Arras haben größere Ereignisse nicht stattgefunden. Die Angriffe eskalieren an allen Stellen und gingen in heftige Kämpfe von Graben zu Graben über. Beim Hohenzollernwerk, bei der Höhe westlich Givendy und in der Gegend von Höhe 140 wurde besonders zähe gekämpft. In den übrigen Teilen dieses Frontabschnittes nur starkes Artilleriefeuer. Die beherrschende Höhe 180 zwischen Givendy en Gobelle und Bimh, die die Franzosen vorgehen, genommen zu haben, ist fest in unserer Hand.

#### Neutrale Urteile.

wb. Kopenhagen, 4. Oktober. Politiken sagt in ihrem Leitartikel, es sehe zurzeit so aus, als ob der letzte Durchbruchversuch der Alliierten an der Westfront dasselbe Schicksal haben würde, wie die vier vorhergehenden, nämlich, nach kurzem Vordringen im Sande zu verlaufen. Wenn dieser Durchbruchversuch hätte glücken sollen, so hätte er Schlauf auf Schlauf durch alle Linien hindurch geführt werden müssen, und der Angreifer hätte genug Munition und Truppen haben müssen, um ihn soweit durchzuführen; es scheint aber, als ob Joffre weder genug Munition, noch genug Reserven hätte, um dies Ziel zu erreichen. Das sei leicht verständlich, denn es wären ungeheure Mengen von Munition dazu nötig, deren Ansammlung Wochen erforderte, und die jetzt wahrscheinlich schon zum größten Teil aufgebraucht sein würden; auch könne man schließlich nur eine bestimmte Anzahl von Divisionen auf einem begrenzten Gelände zum Angriff ansetzen. Deshalb seien schon vor dem Durchbruchversuch in der Champagne verschiedene neutrale Militärschriftsteller theoretisch zu der Behauptung gelangt, daß ein Durchbruch im Westen unmöglich sei; der französische Sieg in der Champagne habe zuerst ausgefallen, als fließe er diese Theorie um, aber sie würde schließlich doch wohl recht behalten.

wb. Bern, 5. Oktober. In einer Besprechung der Kriegslage stellt Stegemann im „Bund“ fest, daß die große französisch-englische Offensive noch immer feststände. Der verunglückte Ausbruch ist als mißglückt anzusehen. Ueber den Charakter des großen Angriffs heißt es u. a.: Nach unserer Schätzung sind bei dem abgebrochenen Durchbruch an zwei Millionen Schuß im Trommelfeuer verschwunden und über 30 Divisionen zum Sturm vorgeworfen worden. Wie dieser gemeint war, und daß er nicht bei Loos und Tahure enden sollte, erblickt aus den Toten und der Gefangennahme höherer Offiziere, die sich an die Spitze der Truppen setzten, um gegen den Feind die Richtung anzugeben und sie zum Siege fortzureißen. Nicht nur den ersten schlimmen Moment, sondern auch die schlimme Woche hat die deutsche Defensive überstanden. Sie konnte sogar die Gegenstöße überleben, kurz, der englisch-französischen Offensive in einer Weise begegnen, die dieser die Bedeutung einer entscheidenden Kriegshandlung zugunsten des Vierverbandes nimmt.

#### Der französische Deeresbericht.

wb. Paris, 4. Oktober. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Zwischen Souchez und dem Wald von Givendy versuchte der Feind viermal uns mit Granaten einige Schützengrabenabteile wiederzunehmen, welche er verloren hatte. Er wurde überall zurückgeworfen. In der Champagne wurde ein deutscher Gegenangriff gegen die Stellungen, welche wir am 1. Oktober nördlich von Le Mesnil erobert hatten, gleichfalls zurückgeschlagen. Der Feind bombardierte mit Geschossen, die betäubende Gase verbreiteten, die Linie hinter unserer Front besonders im Tale der Sutte. Unsere Artillerie nahm die feindlichen Batterien unter Feuer und brachte mehrere zum Schweigen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht von gestern abend. Im Artois rückten wir vor, indem wir ein Blockhaus und Schanzarbeiten südlich des Gehölzes von Givendy einnahmen. Gegenseitiges, ziemlich heftiges Bombardement südlich von der Somme, in der Umgebung von Beaufort und Bouchoir sowie auf der Front in der Champagne, in den Ardonnen und nördlich von

La Saraze. In den Vogesen versuchte der Feind ohne Erfolg brennende Flüssigkeiten gegen unsere Schützenraben am Biotu (zwischen dem Bass von Marfisch und dem Bass von Diedo- hausen) zu spritzen. Wir antworteten, indem wir seine Minen- arbeiten durch eine wirksame Gegenmine zerstörten. Eine Flug- zeuggruppe bombardierte Sonntag morgen den Bahnhof, die Eisenbahnbrücke und militärische Bauten in Luxemburg.

French berichtet.

wb. London, 4. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Tagesbefehl des Feldmarschalls French vom 30. September lautet: Wir haben jetzt das entscheidende Stadium der großen Schlacht, die am 25. September begonnen hat, erreicht. Unsere Bundesgenossen sind im Süden bis zu der letzten Verteidigungslinie des Feindes vorgedrungen (?), haben viele Gefangene gemacht und eine Anzahl Kanonen erbeutet. Das zehnte französische Armeekorps, das unmittelbar an unseren rechten Flügel anschließt, ist auf heftigen Widerstand gestoßen, hat aber einen glänzenden Erfolg erzielt und sich der wichtigen Stellung der Hügelkette von Binjy zu bemächtigen vermocht. (?) Die Unter- nehmungen der britischen Truppen hatten großen Erfolg und führ- ten zu bedeutenden Ergebnissen. Am 25. September früh gingen das erste und vierte Korps zum Angriff über und eroberten die erste und stärkste (?) Verteidigungslinie des Feindes, die sich von unserem äußersten rechten Flügel bei Grenah bis zu einem Punkte nördlich der Hohenzollern-Redoute über eine Strecke von 6500 Yards ausdehnte. Diese Stellung war ungewöhnlich stark. Sie bestand aus einer doppelten Linie mit großen Redouten und einem Netzwerk von Laufgräben. In kurzen Abständen waren auf der ganzen Linie bombensichere Unterstände eingerichtet. Das erste Korps, das in Reserve gehalten wurde, und die dritte Kavallerie- division wurden nacheinander ins Gefecht gebracht, zum Schluss auch die 28. Division. Nach Wechselfällen, wie sie in jedem großen Gefechte vorkommen, wurde die zweite feindliche Linie genommen. (???) Zum Schluss wurde auch die beherrschende Stellung bei Loos, die als Hügel 70 bekannt ist, erobert. (???) Hier wurde eine starke Linie dicht bei der dritten und letzten deutschen Linie gebildet und besetzt. Die wichtigsten Unternehmungen südlich des Kanals von La Bassée wurden sehr erleichtert durch die unter- stützenden Angriffe des dritten und des indischen Korps sowie der zweiten Armee. Auch die Kämpfe des fünften Korps östlich von Ypern, bei denen einige wichtige Eroberungen gemacht wurden, kamen uns sehr zu Hilfe. Dem Vizeadmiral Bacon schulden wir ebenfalls vielen Dank für die Mitwirkung der Flotte. Wir machten mehr als 3000 Gefangene und eroberten 25 Kanonen, eine Anzahl Maschinengewehre, sowie eine Menge Kriegsmaterial. Der Feind erlitt schwere Verluste, besonders in den zahlreichen Gegenangriffen, in denen er die Stellungen vergeblich zurückzuerobern versuchte.

Der Tagesbefehl erwähnt hierauf besonders anerkennend den General Sir Douglas Haig und die Kommandeure der Korps und der Divisionen, die unter seinem Befehle an dem Hauptangriff be- teiligt waren. Ferner wird den Soldaten des alten und des neuen Heeres, sowie den Territorials Anerkennung für ihr mutiges Ver- halten ausgesprochen.

Eine hübsche Summe von Lügen.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, 4. Oktober 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Handgranatentämpfe im Westen.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Lille, 2. Oktober.

Die englischen und französischen Angriffe sind überall in er- höhter Handgranatentämpfe im Schützengraben liberegegangen. Diese sind besonders heftig vor dem Hohenzollernwerk, auf der Höhe östlich Souchez und bei der Höhe 140. Sonst ist an der Front nur die gewöhnliche Artillerietätigkeit zu verzeichnen. Die Angabe des französischen Berichtes, die darauf schließen lassen könnte, daß die Franzosen die Höhe 140 oder deren beherrschenden Punkt in Händen hätten, entspricht nicht den Tatsachen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Die Lage im Osten.

Guerillakrieg in Rußland.

tu. London, 4. Oktober. (Stift. Bg.) Die Morning- post enthält einen Bericht ihres Petersburger Korrespondenten vom 29. September, aus dem hervorgeht, daß die Russen einen regelrechten Frankfurterkrieg in den sumpfigen Gegenden bei Pinsk organisiert haben. Es heißt wirklich in diesem Berichte: In ver-

schiedenen Distrikten sind bereits Guerillabanden, die sich aus der östlichen Bauernschaft zusammensetzen und deren Heimstätten ver- brannt worden sind (von den auf dem Rückzuge befindlichen Deeren), unter der Führung von auserwählten, wagemutigen Kosaken an der Arbeit, und sie tun den Deutschen ernsthaften Schä- den. Ein Beispiel ihrer Kühnheit werde selbst in den Distrikten von Wilsa gemeldet. Aber in dem Sumpflande von Pinsk müssen die feindlichen Streitkräfte ganz besonders unter ihnen gelitten haben.

Die Räumung Rigas.

tu. Wien, 4. Oktober. (W. Z.) In Riga sind, wie die Kor- respondenz „Rundschau“ meldet, alle Telephone abgenommen wor- den. Die Aktiengesellschaft der Rigauer Straßenbahnen, die gegen die Räumung der Stadt Einwendungen erhoben hatte, erhielt von dem Vorsitzenden der Rigauer Evaluationskommission den Befehl, unverzüglich mit der teilweisen Räumung ihrer Betriebe zu begin- nen. Die geräumten Gegenstände werden nach Petersburg gebracht. Dieser Tage sollen auch alle Tische, Kleider und Pelze aus den Magazinen in Riga weggeführt werden. Sogar die in den Leih- häusern verpfändeten Sachen werden weggeschafft. Es ist eine Polizeiverfügung ergangen, wonach verboten wird, Goldgeld zurück- zuhalten. Die Konsule Englands, Frankreichs und Belgiens sind aus Riga abgereist.

England hofft nichts

von dem russischen Winter.

tu. London, 4. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einer allgemeinen Uebersicht über die Kriegs- lage: Wir dürfen uns nicht irrtümel von dem russischen Winter ver- sprechen. Der Feldzug 1914/15 wurde fortgesetzt trotz der schlech- ten Witterung, trotz Regen und Schnee. Die Wege waren so gut wie unpassierbar, aber die Deutschen versähten über Mittel, ihre Transporte sicher vorwärts zu bringen.

Sehr richtig!

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 4. Oktober. Amtlicher Bericht des Stabes des Oberbefehlshabers vom 3. Oktober: Die deut- sche Offensive bei Dünaburg in der Gegend der Eisenbahn süd- westlich Ilust wiesen wir durch Feuer ab. In der Linie der Seen von Mednum, Drishjath und Bogh Artilleriekampf. In der Gegend Grenzthal am Nordzipfel des Drishjath-Seez stichteten die Deutschen nach Beschickung durch unsere Artillerie und räumten das Dorf Tulscha (4 Kilometer südöstlich Grenzthal). Der Ver- such des Geaners, die Drishjath zwischen den Dörfern Beslant und Juasski südlich des Dhole-Seez zu überschreiten, scheiterte. Ein Teil unserer Kavallerie verjagte die Deutschen aus dem Dorfe Vorstuf südlich des Boganskoie-Seez (5 Kilometer). Viele Deut- sche wurden bei einem Angriff unserer Kavallerie bei dem Dorfe Demjatniki südlich Kosjan (9 Kilometer) niedergeschlagen. Ein heftiger Kampf entbrannte bei dem Vorwerk Stachowice am Süd- zipfel des Marock-Seez, welches wir durch einen Balonett- angriff eroberten. Im Gegenangriff, der durch Artilleriefeuer un- terstützt wurde, waren uns die Deutschen aus dem Vorwerk, aber wir setzten uns durch einen erneuten Angriff wieder in seinen Be- sitz. Während des ersten Angriffes auf das Vorwerk und das Dorf Stachowice erbeuteten wir 8 Kanonen und 6 Feldgeschütze; da es uns nicht gelang, dieselben vor dem Geenanangriff der Deutschen fortzuschaffen, machten wir sie unbrauchbar. Im Balonettangriff nahmen wir die mit Schützengraben stark verstärkten deutschen Stellungen bei dem Dorfe Balkaauz nordöstlich des Wier- niew-Seez (6 Kilometer). Zwei Angriffe des Geaners in der Gegend Shindowicz südlich Smorou (3 Kilometer) wies- sen wir mit großen Verlusten für den Geaner ab. Die Deutschen, welche bei dem Ort Linbisch (23 Kilometer nordöstlich Nowo- orod) den Niemen überschritten, wurden auf das linke Ufer des Flusses zurückgedrängt und zogen sich unter Zurücklassung von etwa 100 Toten eilig zurück. Im Stur in der Gegend des Dorfes Nowoskiot und Kalkowicz wütheten den Markflecken Koll und Gactorbst fanden einiae kleine Gefechte statt.

Russischer Deereserzsh.

tu. Haag, 4. Oktober. Die russische Gesandtschaft im Haag ver- öffentlicht in holländischen Blättern einen Befehl, durch den alle russischen Staatsuntertanen, die der Territorialarmee des de- z Jahresklassen 1912-15 angehören, unter die Waffen be- rufen werden.

Die österreichisch-ungarische Verwaltung in Polen.

wb. Wien, 4. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird ge- meldet: Das österreichisch-ungarische Militärregiment in Polen hat seinen Amtssitz von Wieszce nach Lublin verlegt.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer Getreide - Korn

nur aus feinstem Roggen- u. Darrmaltz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften,



### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 4. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 4. Oktober 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief ohne besondere Ereignisse: die Lage blieb unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front entfalteten die Italiener eine lebhaftere Tätigkeit, die auf den Hochflächen von Bielgereth und Lastraun zu größeren und andauernden Kämpfen führte. Im Lomategebiet wurde ein nach heftigem Artilleriefeuer geführter Angriff des Feindes auf die Albiolo-Epöke blutig abgewiesen. Auf der Hochfläche von Bielgereth standen unsere Stellungen auf dem Blant (südlich des Maronia-Berges) seit frühem Morgen unter dem Schnellfeuer schwerer und mittlerer Geschütze. Vormittags gingen von der bereit gestellten feindlichen Infanterie schwache Abteilungen zu einem vergeblichen Angriff vor. Abends erneuerte der Gegner diesen Angriff mit starken, hauptsächlich aus Bersaglieri und Alpinitruppen zusammengefügten Kräften und kam nahe an unsere Hindernisse heran. In der Nacht gelang es ihm, einen selbstmätigen Stützpunkt zu nehmen. Unsere Truppen warfen ihn jedoch nach hartnäckigem, bis in die Morgenstunden währendem Kampfe wieder hinaus. So blieben alle Stellungen in unserem Besitze. Auf der Hochfläche von Lastraun zwang schon unser Geschützfeuer die vorgehende Infanterie zu verlustreichem Rückzuge. Auch im Raume von Buchenstein wurde das vorgehen schwächerer Abteilungen leicht vereitelt. In den übrigen Fronten keine wesentlichen Ereignisse.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Drina lebhafteres Geplänkel; sonst Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Der Krieg gegen England.

#### Englische U-Boot-Bräuche.

Sahnik, 4. Oktober. Der Stettiner Dampfer „Svionia“ der Reederei Kaufmann ist gestern kurz nach 5 Uhr nachmittags bei Arcona durch ein feindliches U-Boot mit Geschütz beschossen worden. Das Schiff ist bei Stubbenkammer auf Strand gesetzt. Zehn Mann der Besatzung sind in kolliger Ort gelandet. Der Rest der Besatzung mit dem Kapitän und Steuermann ist nach Sahnik unterwegs. Die Leute erzählen, daß das U-Boot zunächst die deutsche Flagge führte, dann die englische Flagge setzte und auf 400 bis 500 Meter ohne vorherige Warnung den Dampfer beschossen habe. Daraufhin sei die Besatzung in die Boote gegangen.

#### Die Tätigkeit der deutschen U-Boote.

Maasslouis, 4. Oktober. Mittwoch wurde ein englischer Hilfskreuzer, der im Versinken war, von zwei Fischdampfern nach Dover geschleppt.

#### Amerikanische Unterseeboote für England.

Köln, 4. Oktober. Nach Mitteilung der „Kölnischen Zeitung“ meldet das Blatt „Aftenposten“ in Kristiania ohne Quellenangabe unterm 29. September: Zehn große englische Unterseeboote, die in Amerika von der Bethlehem-Gesellschaft erbaut waren, konnten ohne fremde Hilfe von Amerika nach England fahren. (Wirklich?) Fünf sollen in der Nordsee, die anderen an den Dardanellen verwandt werden.

#### Die englische Munitionsfrage.

London, 4. Oktober. (Meldung des Reuterschen Büros.) Daily Mail schreibt: Gelegentlich der Offensive der Allierten in Frankreich habe das Munitionsministerium die Leistungsfähigkeit der Munitionsfabriken gebührend und sei von den Ergebnissen sehr befriedigt; die Herstellung von Sprenggranaten sei sehr verbessert, die Schwierigkeiten mit den Arbeitern seien überwunden. (??)

#### Unruhen in Südafrika.

London, 5. Oktober. Das Kolonialamt gibt bekannt: Die Versammlung der südafrikanischen Partei am 23. September in Johannesburg wurde gewaltsam gestört. Die Polizei erfuhr am Morgen, daß ein Angriff auf General Smuts, der sprechen sollte, vorbereitet wäre. Die Menge, 1200-2000 Personen, teilweise mit Stöcken und anderen Gegenständen bewaffnet, begann, als Smuts die Tribüne betrat, zu johlen, Eier und Steine zu werfen und stürmte schließlich die Tribüne. Die Polizei geleitete Smuts hinaus. Einige Mann seiner Begleitung sind verletzt worden. Der Chauffeur wurde, als er den Wagen bestieg, heruntergerissen. Man versuchte Smuts aus dem Wagen herauszuzerren. Die Stöcke wurden lebhaft benutzt und Steine flogen nach allen Richtungen. Die Lage wurde so ernst, daß ein Polizeibeamter seinen Revolver in die Luft abfeuerte. Aus der Menge wurden einige Schüsse abgegeben. Der Bericht schließt: Der Böbel hätte Smuts ermordet, wenn nicht seine Begleitung mannhafte Widerstand geleistet hätte.

#### Englische Verluste.

London, 5. Oktober. Die neuesten Verlustlisten enthalten die Namen von 115 Offizieren und 3620 Mann.

#### Die amerikanische Anleihe.

London, 5. Oktober. „Daily Mail“ sagt in seinem Leitartikel: Unter den vorwaltenden Umständen müsse man mit der amerikanischen Anleihe zufrieden sein. Die Anleihe bedeutet eine neue Aera in der internationalen Finanz. Amerika höre auf, Schuldnerstaat zu sein und beginne eine Gläubigeration zu werden. Sie hat einen Vorgeschmack von dem, was geschehen müsse, wenn das völlig erschöpfte Europa Kapital suche, um ein neues Leben zu beginnen.

London, 5. Oktober. Der „Economist“ meint, daß allein England und Frankreich die amerikanische Anleihe trotz 7 Prozent erreichen könnten. Das Blatt sagt: Der passive Widerstand der Deutschamerikaner gegen die Anleihe muß furchtbar gewesen sein, und führt eine Stelle aus dem Newyork „Commerce Journal“ an, in der es heißt: Eine Prozes-

sion von Männern zog durch das Bankviertel mit großen Plakaten und Aufschriften, welche lauteten: „Wallstreet-Schaden. Der Geldtrufst leibt Millionen amerikanischen Geldes dem bankrotten England, Frankreich und Rußland. Milliarden für Äthiopia Georg.“ Die Prozession hielt vor dem Hause Morgans, wo sich die Menschenmenge ansammelte. Die Polizei forderte sie auf, auseinander zu gehen. „Economiste“ sagt: die Beschreibung erinnert an den erbittertesten Wahlkampf. Wir können uns Glück wünschen, daß das Geschäft abgeschlossen ist. Das Blatt schließt, indem es den Abschluß als höchst unbefriedigend bezeichnet und die Nation auffordert, sich durch Sparsamkeit weiterer Notwendigkeit zu entziehen.

tu. Newyork, 4. Oktober. (Frankf. Ztg.) In den Zeitungen wurden u. a. noch folgende Einzelzeichnungen auf die Entente-Anleihe mitgeteilt: Rockefeller 20 Millionen, Explosivstoff-Fabrikant Dupont 25 Millionen, Bethlehem Steel-Werks 20 Millionen, Guggenheim-Konzern 5 Millionen. Auch Mortimer Schiff sowie Otto Kahn (aus Mannheim) sind, wie angekündigt wird, Zeichner, dagegen haben sämtliche Mitglieder der Firma Speyer u. Co. eine Beteiligung abgelehnt.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Wo wird Italien mitwirken?

tu. Lugano, 5. Oktober. (Zgl. Ndsch.) Trotz mancher Nachrichten, die die gleichzeitige Unterbindung des französisch-schweizerischen Grenzverkehrs und des schweizerisch-italienischen Telegrammverkehrs mit der Sendung italienischer Truppen nach Frankreich in Verbindung bringen, bleiben die unterrichteten Kreise dabei, daß eine militärische Mitwirkung Italiens nur an der Ostküste der Adria oder in Kleinasien zu erwarten sei.

#### „Benedetto Brin“.

tu. Chiasso, 5. Oktober. In der italienischen Presse werden zu der Explosion auf dem „Benedetto Brin“ Stimmen von hervorragenden Persönlichkeiten verzeichnet. Die Sachverständigen sprechen sich dahin aus, daß die Katastrophe mit größter Wahrscheinlichkeit, ja sogar mit Sicherheit einer Selbstentzündung des Pulvers zuschreiben ist. (?)

#### Abgefägte Generale.

wb. Zürich, 4. Oktober. Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Mailand: Laut Bolletino Militare sind wiederum sieben Generale zur Disposition gestellt oder aus dem aktiven Dienst entfernt worden.

#### Italiens Kriegskosten.

wb. Mailand, 4. Oktober. Secolo meldet aus Rom, daß die Kriegsausgaben Italiens bis jetzt folgende waren: Juni: Meer 311,4 Millionen, Marine 5,1 Millionen; Juli: Meer 383,9 Millionen, Marine 29,8 Millionen; August: Meer 279,7 Millionen, Marine 30,3 Millionen Lire. Obige Ziffern bedeuten die Kriegsmehrausgaben, verglichen mit den Ausgaben der gleichen Zeiträume 1914. Die Gesamtausgaben für gewöhnliche Kriegskosten des Militärbudgets sind folgende: Juni: Meer 396,6 Millionen, Marine 77,1 Millionen, insgesamt 473,7 Millionen; Juli: Meer 460,1 Millionen, Marine 50,4 Millionen, insgesamt 510,5 Millionen; August: Meer 405,4 Millionen, Marine 80,3 Millionen, insgesamt 485,7 Millionen Lire.

#### Neue Kulturbringer aus Afrika.

tu. Lugano, 4. Oktober. (L.-A.) „Stamba“ meldet: Der Ministerrat stimmte der Einstellung farbiger italienischer Truppen in das italienische Meer für die Frühjahrs-offensive zu.

### Herr Tittoni.

wb. Wien, 4. Oktober. Amlich wird verlautbart: In einer Unterredung mit einem Redakteur der „Tribuna“ unternimmt der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, den Versuch, gegenüber dem Dementi des l. u. l. Telegraphen-Korrespondenz-Büros seine Behauptungen aufrechtzuerhalten, wonach er es gewesen sei, welcher anfänglich der Annerion von Bosnien und der Herzegovina durch die Monarchie den Verzicht Oesterreich-Ungarns auf das Garnisonsrecht im Sandschal Nobibazar sowie auf die Souveränitätsrechte Montenegro's beschränkenden Bestimmungen des Artikels 29 des Berliner Vertrages erreicht habe. Erfiere Behauptung trachtet Tittoni durch den Hinweis darauf glaubhaft zu machen, daß er dieselbe bereits in seiner Parlamentsrede vom 4. Dezember 1908 vorgebracht habe, ohne daß seitens des Grafen Lehrenthal ein Dementi erfolgt sei. Abgesehen davon, daß die falsche Angabe nicht dadurch richtig wird, daß man nachweist, man habe sie schon in einem früheren Zeitpunkt aufgestellt, zitiert

Tittoni einen Toten, nämlich den Grafen Lehrenthal, dessen damaliges Schweigen er als Zustimmung deuten möchte. Er übersieht aber dabei, daß Mitarbeiter des Grafen Lehrenthal noch am Leben sind und daß sie sowie das Archiv des Balkhausbüros klar bezeugen können, daß der Verzicht Oesterreich-Ungarns auf das Garnisonsrecht im Sandschal Nobibazar vor der Annerion Bosniens und der Herzegovina und zwar schon in einem Zeitpunkt beschlossen worden war, wo Tittoni von dem Annerionsplane noch gar keine Kenntnis hatte. In seiner Rede vom 4. Dezember 1908 hat Tittoni sich zwar auch nicht ausdrücklich das Verdienst an jedem Verzicht der Monarchie zugeschrieben, wohl aber die Vorteile des letzteren für Italien in einer so selbstgefälligen Weise herausgestrichen, daß die Kammer immerhin annehmen konnte, dieser Erfolg sei auf den Redner zurückzuführen. Wenn das Wiener Kabinett damals diesen, sowie anderen tendenziösen Darstellungen des Ministers des Außern nicht mit einem Dementi entgegentrat, so war hierfür ausschließlich die Erwägung maßgebend, daß Tittoni, welcher sich zu jener Zeit noch in der Rolle des überzeugten Dreibundfreundes gefiel, ernstlichen Angriffen im Parlamente ausgesetzt war, und man die Schwierigkeiten seiner Stellung nicht vermehren wollte. Gegenüber der Feststellung des l. u. l. Telegraphen-Korrespondenz-Büros, daß die Initiative zur Modifikation des Artikels 29 des Berliner Vertrages nicht von Italien, sondern von Rußland ausgegangen war, zitiert Tittoni eine Anzahl von Stellen aus dem österreichisch-ungarischen Notbuche über die Annerionskrise, wobei er bei einzelnen dieser Dokumente die ihm zur Erhärtung seiner These ungewissen Stellen einfach unterdrückt. Aber selbst die angeführten Dokumente, welche mit dem 18. März 1900 beginnen, beweisen lediglich, daß Graf Lehrenthal in einem späteren Stadium der Frage darüber auch mit Tittoni verhandelte, aber nicht mit einem Worte, daß die Initiative von letzterem ausgegangen sei. Wohl aber acht aus dem unter Nummer 50 des erwähnten Notbuches aufgeführten Dokumente, welches das Datum 31. Oktober 1908 trägt, hervor, daß bereits das von Schwolfski entworfene Programm der damals von einigen Mächten voraeschlagenen Konferenz im Punkte 6 die Modifikation des Artikels 29 des Berliner Vertrages enthält. In der ganzen Politikt Tittonis ist übrigens nur der glühende Eifer interessant, mit welchem er sich dormalen vor den geistlichen Machthabern Italiens in dem Sinne zu rehabilitieren sucht, daß er jene Dreibundfreundschaft ableugnen und verhasen lassen möchte, welche während seiner Ministerchaft die Essenz seiner ganzen Politikt war.

### Die Lügen des Herrn Barzilai.

wb. Berlin, 4. Oktober. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

In der Rede, die der italienische Minister Barzilai in Neapel gehalten hat, hat er behauptet, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Wangenheim, habe acht Tage vor Ueberreichung des österreichisch-ungarischen Ultimatus an Serbien dem italienischen Botschafter Marquis Garroni gesagt, das Ultimatum werde so beschaffen sein, daß der Krieg unausbleiblich sei. Herr Barzilai folgert hieraus, daß es sich um einen Aggressivkrieg Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gehandelt habe und Italien nur auf Grund des Dreibundvertrages, der sich ausdrücklich nur auf einen Defensivkrieg beziehe, weder zur Beteiligung am Kriege noch zur Neutralität verpflichtet gewesen sei.

Wir stellen hiermit fest, daß Freiherr von Wangenheim zwar um die angegebene Zeit mit Marquis Garroni die aus der Zuspizung der österreichisch-serbischen Beziehungen entstandene Kriegsgefahr besprochen, die ihm nachgesagte Wendung aber nicht gebraucht hat und aus dem Grunde auch nicht gebrauchen konnte, weil ihm ebensowenig wie der deutschen Regierung der Wortlaut des österreichisch-ungarischen Ultimatus vorher bekannt war. Was die Schlussfolgerung Herrn Barzilais betrifft, so ist sie ebenso unzutreffend. Artikel 4 des Dreibundvertrages, wie er im österreichisch-ungarischen Notbuch veröffentlicht worden ist, verpflichtete die Vertragschließenden für den Fall zur wohlwollenden Neutralität, daß eine der Dreibundmächte, in ihrer Sicherheit durch eine andere Großmacht bedroht, sich genötigt sehen sollte, der sie bedrohenden Großmacht den Krieg zu erklären. Dieser Fall lag am 1. August 1914 vor. Rußland hatte durch die Mobilmachung seiner gesamten Streitkräfte die Sicherheit des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns bedroht und verweigerte die Zurnahme dieser Maßregel. Beide Mächte schritten daher zur Kriegserklärung an Rußland und das ihm zur Gefolgschaft verpflichtete Frankreich. Für Italien lag damit in Gemäßheit des Dreibundvertrages die Pflicht vor, Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegenüber zum mindesten wohlwollende Neutralität zu beobachten. Von dieser Pflicht wurde Italien durch die Bestimmungen des Artikels 3 des Dreibundvertrages nicht entbunden, der die Verpflichtung zur Kriegserklärung bedauerte und sich auf den Fall eines unprovokierten Angriffs auf einen der Vertragschließenden durch zwei Großmächte beschränkte. Selbst wenn die italienische Regierung die Ueberzeugung gehabt hätte, daß ein deutsch-österreichischer Aggressivkrieg vorliege, war sie durch den klaren Wortlaut des Artikels 4 zur wohlwollenden Neutralität verpflichtet. Das hat die italienische Regierung selbst anerkannt. Am 3. August 1914 meldete die „Tribuna“, Marquis San

Balkans habe auf die Mitteilung von dem zwischen Deutschland und Rußland ausgebrochenen Kriege dem deutschen Volschaffter erklärt, daß Italien gemäß dem Geiste und dem Wortlaut des Dreihundvertrages Neutralität beobachten werde.

Der Minister hat des weiteren in seiner Rede die Behauptung aufgestellt, daß, als Italien sich von der Türkei die Eisenbahnkonzession in Adalia habe geben lassen, die Deutsche Botschaft in Athen nach der betreffenden Zone gesandt habe, die unter dem Vorwande, landwirtschaftliche Maschinen zu verkaufen, die Länder zu kaufen versucht hätten, durch die die Eisenbahn habe führen müssen. Es sei hiermit festgestellt, daß die italienische Regierung sich bewußt war, daß die Gegend von Adalia zum mindesten zur Interessensphäre der deutschen Bagdad-Bahngesellschaft gehörte. Bevor sie daher die Konzessionserteilung für die Eisenbahn in Adalia bei der Pforte nachsuchte, bemühte sie sich darum, das Einverständnis Deutschlands zu erlangen. Dieses wurde ihr deutscherseits in bundesfreundlicher Gesinnung bereitwillig ausgedrückt. Auch hat die kaiserliche Regierung die Erteilung der Konzession an Italien bei der Pforte befürwortet. Ihren Dank hierfür scheint die italienische Regierung nunmehr durch den Minister Barzilai zum Ausdruck zu wollen, an dessen Erzählung von der Entsendung der Agenten der Deutschen Botschaft zum Ankauf von Ländern nach Adalia kein wahres Wort ist.

### Die politische Zukunft Spaniens.

wb. Paris, 4. Oktober. Petit-Parisien meldet aus Madrid: In einer Rede über die internationale Lage erklärte Ministerpräsident Dato, Volk und König wünschten, daß die kriegsführenden Parteien die Friedenskonferenz in Spanien abhielten, und fügte hinzu: Die Lage und die Geschichte Spaniens und seine korrekte Neutralität nötigen uns, beim Abschluß des Friedens weitestehende Energie zu entfalten, um unsere Politik in neue Bahnen zu leiten, denn wir können nicht weiter isoliert bleiben. Um dies Ziel zu erreichen, müssen wir eingehend prüfen, welche Haltung für uns am vorteilhaftesten sein würde.

### Gegen den deutschen Handel.

wb. Basel, 5. Oktober. Die Schweizerische Devisen-Agentur hat von der Geschäftsleitung der „union internationale d'associations d'agents representants“ die Mitteilung erhalten, daß die Gruppen der einzelnen Verbände in Frankreich, England, Italien und Belgien in Paris eine Zusammenkunft veranstalten wollen, zum Zwecke der Beratung der Maßnahmen für die Zeit während des Krieges und nachher, damit keine Angehörigen einer feindlichen Macht die Vertretung von Geschäftshäusern in den Ländern der Alliierten erhalten oder weiterhin behalten. Die Pariser Konferenz soll für die Entwicklung der internationalen Beziehungen zwischen den Alliierten und Neutralen von großer Tragweite sein.

### Die Petroleumfrage.

wb. Wien, 4. Oktober. Von dem in der ordentlichen Generalversammlung der Galizischen Karpaten-Petroleum-Gesellschaft erstatteten Berichte wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft durch die kriegerischen Ereignisse schweren Schaden gelitten hat. Trotzdem die Verwaltung unverzüglich Schadenersatz durch die Staatsverwaltung erhofft, wurde beschlossen, zur Deckung des 4 773 180 Kronen betragenden Verlustes den Kapitalreservofonds im Betrage von 4 610 207 Kronen heranzuziehen und 162 973 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen. Der Bericht hebt hervor, daß ein großer Teil der Raffinerie durch den Krieg zerstört worden und eine sehr bedeutende Menge von Rohöl sowie von Halb- und Ganzfabrikaten den Flammen zum Opfer gefallen ist, jedoch erfreulicherweise die Anlagen der Maschinenfabrik verhältnismäßig wenig gelitten haben. Die Verwaltung hofft, in absehbarer Zeit den Betrieb der neuen Fabrik in vollem Umfange aufnehmen zu können.

### Verchiedenes.

wb. Konstantinopel, 4. Oktober. Kaiser Franz Joseph hat dem Oberbefehlshaber der Dardanellen-Armee, Marschall Liman von Sanders-Bascha das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdecoration, dem Vizeadmiral Souchon-Bascha und dem General Bronsart von Schellendorf das Militär-Verdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen.

wb. Wien, 4. Oktober. Der Namenstag des Kaisers ist in der ganzen Monarchie festlich begangen worden. Ueberall wurden Festsozietätsdienste abgehalten. Die Reichshauptstadt Wien prangt in reichem Glanzschmuck; sowohl von öffentlichen, wie von Privatgebäuden wehen Fahnen in österreichischen und ungarischen Farben. Dem heute vormittag in der Stephanskirche aus Anlaß des Namensfestes des Kaisers abgehaltenen feierlichen Gottesdienst wohnte auch der deutsche Volschaffter Frhr. von Tschirsky mit den Herren der Botschaft bei.

## Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

1.—15. Oktober.

1. Auf dem westlichen Flügel der deutschen Armee (damals südöstlich von Lille) werden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. (Man erinnere sich, daß gerade dort die Kämpfe in jener Zeit noch in der Form des Bewegungskrieges geführt wurden.)

1. Südöstlich von St. Mihiel wird ein starker französischer Angriff von Loul her unter großen Verlusten für die Franzosen zurückgewiesen.

2. Im Angriffe gegen Antwerpen fallen die Forts: Pierre, Baelhem, Koninghond und die dazwischen liegenden Werke. Damit ist eine breite Lücke in den äußeren Festungsgürtel gerissen; erobert werden 30 Geschütze.

2. Der linke Flügel der russischen Njemen-Armee, 3. sibirisches und Teile des 22. Armeekorps, werden bei Augustow nach zweitägigem Kampfe entscheidend geschlagen. Ueber 3000 unverwundete Gefangene; eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre werden erbeutet.

3. Bei Antwerpen fällt die ganze äußere Fortlinie.

3. Beginn der Beschießung Brzembyls. (Während der ersten, vom 22. September bis 8. Oktober dauernden Belagerung.)

4. Die Russen werden bei Dpatow und Klimentow von österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gegen die Weichsel zurückgeworfen; auch in den Karpaten erleiden sie am Uszoler Paß eine verlustreiche Niederlage.

4. Der erneut versuchte russische Vormarsch gegen Ostpreußen kommt bei Gumball zum Stehen. Bei Ostrowe wird die russische Gardeschützenbrigade aus einer besetzten Stellung geworfen und erleidet dabei einen Verlust von 3000 Gefangenen, mehreren Geschützen und Maschinengewehren.

5. Bei Radom wurden 2½ russische Kavalleriedivisionen geschlagen und auf Swangorod zurückgeworfen; hierbei und in gleichzeitigen kleineren Gefechten in derselben Gegend verlieren sie 5000 Gefangene.

5. Beginn der Beschießung von Arras; die Mehrzahl der Bevölkerung verläßt die Stadt.

5. In den Kämpfen um Tsingtau werden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen; der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ greifen erfolgreich in den Kampf ein.

5. Niederlage der Russen am Uszoler Paß.

5./6. Sieg der deutschen südwestafrikanischen Schutztruppen bei Randfontein; die zurückgeschlagenen Engländer verlieren 35 Gefangene.

6. Am Abend beginnen die Russen ihren Sturm auf Brzembyl, der ziemlich ununterbrochen bis zum 9. Oktober, wo die Russen abziehen müssen, anhält. Sie verlieren während der ganzen Belagerung, namentlich aber während dieses Sturmes, an Toten, Verwundeten und Gefangenen etwa 70 000 Mann, die Oesterreicher hingegen während der ganzen Belagerung 8 Tote und 153 Verwundete.

6. In dem Kampfe um Antwerpen wird der Nethe-Abschnitt überschritten; im freien Felde wurden dem Feinde 4 schwere Batterien, 52 Feldgeschütze und viele Maschinengewehre, auch englische, abgenommen.

6. In Alexandrien und Kairo machen sich unter den nach Europa bestimmten ägyptisch-englischen Truppen aufrührerische Bewegungen bemerklich.

7. Die Düsseldorf-Luftschiffhalle wird von der Bombe eines feindlichen Fliegers getroffen, das Dach durchschlagen und die Hülle eines Luftschiffes zerstört.

7. Es gelingt den Russen erneut, einen kleinen Streifen des südöstlichen Ostpreußens in der Gegend von Ludz zu besetzen.

7. Die belgische Regierung siedelt aus dem belagerten Antwerpen nach Ostende über, nachdem vorher durch die Deutschen die Beschießung der Stadt angesagt worden ist.

7. Westlich Swangorod verlieren die Russen in kleinen Gefechten 4800 Gefangene.

7./8. Nachts beinnt die Beschießung der Stadt Antwerpen selbst, wobei namentlich auch die Petroleumbehälter im Hafen in Brand geraten.

8. Vor Antwerpen wird das Fort Breendonck genommen.

8. Die Engländer machen im Hafen von Antwerpen etwa 50 deutsche Handelschiffe bewegungsunfähig.

9. Antwerpen fällt. Schon vormittags marschieren die Deutschen in die von dem Kommandanten und der Garnison verlassene Stadt ein. Einzelne Forts leisten noch schwachen Widerstand, was aber den Besitz der Stadt nicht beeinträchtigt.

9. Flucht der Russen von Brzembyl nach letzten verzweifelten Anstrengungen, die Stadt im Sturm zu nehmen. Auch die Verfolgung bringt ihnen noch schwerste Verluste.

9./10. Die 1. und 10. russische Armee versuchen erneut, die deutschen Truppen zum Schutze Ostpreußens hinter die Seelinie zurückzudrängen. Alle ihre Vorstöße, namentlich auch ein Umgehungsversuch bei Schirwindt werden unter großen Verlusten für sie abgeschlagen.

10. Kavalleriegefechte in der Gegend von Lille und Hazebrouck. Zwei französische Kavalleriedivisionen werden unter schweren Verlusten geschlagen.

10. Die letzten Festungswerke von Antwerpen gelangen in deutschen Besitz.

10. Die Nachhut der aus Antwerpen abgezogenen Belgier und Engländer wird bei St. Nicolaus von deutschen Truppen gefaßt und geschlagen, teils gefangen genommen, teils über die holländische Grenze gedrängt und zur Entwaflung gezwungen.

11. General Zupelli wird italienischer Kriegsminister.

11. Der russische Kreuzer Pallada der Bajanklasse wird im finnischen Meerbusen durch ein deutsches Unterseeboot versenkt; fast die gesamte Besatzung kommt um.

12. Besonders heftige Angriffe der Franzosen bei Soissons; sie werden alle mit großen Verlusten abgewiesen.

12. Zweiter Versuch der Russen, den deutschen linken Flügel bei Schirwindt zu umfassen; sie verlieren dabei 3000 Gefangene und 26 Geschütze.

12. In Kämpfen vor Warschau werden 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erobert.

12. Luch und Biassa, welche am 7. zum zweiten Male von den Russen besetzt wurden, kommen zurück in deutschen Besitz.

12. Ein Versuch der Russen, bei Zwangorod die Weichsel zu überschreiten, wird blutig abgewiesen.

13. Lille wird fast kampflös von deutschen Truppen besetzt; 4500 Gefangene.

13. Der Dom von Reims wird in umfangreichem Maße zu militärischen Zwecken benutzt, als Standort zweier schwerer Batterien, Signalkation usw.; er muß daher unter Feuer genommen werden.

13. Südlich der ostpreussischen Grenze in der Gegend von Johannisburg, aber auf russischem Gebiete, werden russische Vorhuten in der Richtung auf Warschau zurückgeworfen und verlieren 8000 Gefangene und 30 Geschütze. Damit ist der dritte Einbruchversuch der Russen in Ostpreußen vorerst gescheitert.

14. Brügge wird von deutschen Truppen besetzt; große Beute.

14. Die belgische Regierung verlegt ihren Sitz von Ostende nach Sabre.

14. In Sidakrita kommt die Burenrevolution unter Oberst Marwitz zum offenen Ausbruch; über das ganze Gebiet wird der Kriegszustand verhängt.

15. Ostende wird von deutschen Truppen besetzt.

15. Der englische Kreuzer Hawke wird in der nördlichen Nordsee durch ein deutsches Torpedoboot versenkt, 350 Mann der Besatzung kommen um. Der ebenfalls angeschlossene Kreuzer Theseus entkommt.

## Deutsches Reich.

— In der Domkirche zu Gnesen fand am Sonntag die Einführung des Erzbischofs Dr. Edmund Dalbor für die Erzdiozese Gnesen statt.

— Felix von Eckardt, der seit neun Jahren den „Hamburgischen Correspondenten“ leitete, hat die Hauptschriftleitung des „Hamburger Fremdenblattes“ übernommen.

— Die Inschrift auf dem Reichstagsgebäude. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Von unterrichteter Seite geht uns die nachstehende Mitteilung zu: Nachdem nunmehr beschlossen ist, daß das Reichstagsgebäude die Inschrift „Dem deutschen Volke“ erhalten soll, hat die Öffentlichkeit sich mit der Frage beschäftigt, welche Schriftzeichen für die Inschrift gewählt werden sollen. Es ist von einer Seite die Behauptung aufgestellt, daß im Ausschmückungsausschuß zuerst vorgeschlagen sei, lateinische Buchstaben zu wählen, daß man sich dann aber auf deutsche Schriftzeichen geeinigt habe. Von anderer Seite ist behauptet worden, daß die Anbringung lateinischer Schriftzeichen beschlossen worden sei und es sind hieran heftige Angriffe geknüpft worden. Demgegenüber sei hier festgestellt, daß bei der Beratung im Ausschmückungsausschuß seitens des Vertreters der Regierung bei dem Vorschlag auf Anbringung der Inschrift von vornherein darauf hingewiesen ist, daß es dem Volksempfinden nicht entsprechen würde, wenn Antiquaschriftzeichen gewählt würden. Dieser Auffassung trat der Ausschuß bei und beschloß, daß die Inschrift in gotischen Buchstaben ausgeführt werden solle. Entwürfe der Inschrift werden dem Ausschmückungsausschuß zur Beschlußnahme vorgelegt werden. Hiernach steht außer Zweifel, daß lateinische Schrift nicht in Betracht gekommen ist.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über das Verschrotten von Brotpetreide zu Futterzwecken, wonach die Reichsgetreidestelle ihr gehöriges Brotpetreide zu Futterzwecken verschrotten lassen kann.

— Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Präsidenten des Preussischen Abgeordneten-Hauses, Grafen von Schwerin-Löwitz, auf das ihm zu seinem Geburtsstage übersandte Glückwunsch-Telegramm folgendes Antwort-Telegramm gerichtet:

Eurer Excellenz und dem hohen Hause der Abgeordneten dankte ich herzlich für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Gott der Herr wird auch weiter mit unseren Waffen sein.

Feldmarschall von Hindenburg.

— Oberleutnant von Winterfeld, der frühere deutsche Militärattachee in Paris, ist von seinem schweren Automobilunfall, den er in Frankreich erlitten hat, nunmehr glücklich genesen, und unter Beförderung zum Obersten in den Generalstab berufen worden. Oberst von Winterfeld hat seine Tätigkeit hier im Generalstab bereits am 1. Oktober begonnen.

— Der Bundesratsbeschluss über das Schrotten von Brotpetreide. Man schreibt uns: Hierüber hat der Bundesrat einen Beschluss gefasst, bei dem es sich um die Versorgung der Landwirtschaft mit Futtermitteln handelt. Die Reichsgetreidestelle ist mit einem sehr bedeutenden Vorrat an Brotpetreide aus dem letzten Erntejahr in das neue hereingegangen. Außerdem ermöglichen die bisherigen Erfahrungen, von der Mülllage so großer Reserven abzusehen, wie ursprünglich in Aussicht genommen war. Es werden infolgedessen bedeutende Mengen von Brotpetreide verfügbar, die für die Aufzucht und die Durchhaltung unserer Viehbestände Verwendung finden sollen. Zunächst dürfte es sich um etwa 150 000 Tonnen Getreide handeln, das geschrotet werden soll; hoffentlich wird sich das endgültige Erntergebnis so gestalten, daß noch weitere Mengen für Futterzwecke verwertet werden können. Das Schrot wird bei Landwirtschaft zu demselben Preise überlassen werden, der für Futtergerste festgesetzt ist. Zur Verhütung von Unregelmäßigkeiten ist eine leichte Färbung des Schrotens mit Cochin in Aussicht genommen. Durch die Herabsetzung der Ausmahlung von 82 bzw. 80% auf 75%, die gleichzeitig einer Verbesserung des Mehles dient, wird ein Zuwachs an Futtermitteln von etwa einer halben Million Tonnen gewonnen.

— Die neue Reichs-Preisprüfungsstelle. Man schreibt uns: Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. v. M. über die Errichtung von Preisprüfungsstellen wird für das Reichsgebiet in Berlin eine Reichs-Preisprüfungsstelle eingerichtet. An die Spitze des Vorstandes wird der vortragende Rat im Reichsamt des Innern Geh. Oberregierungsrat Jung vom Reichskanzler berufen werden. Die Aufgabe der Reichs-Preisprüfungsstelle ist in erster Linie, die Reichsregierung in allen die Versorgung der Bevölkerung mit Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs betreffenden Fragen, namentlich über die Preisverhältnisse, zu beraten. Soweit es zur Erreichung dieses Zweckes erforderlich ist, wird die Behörde mit den anderen Preisprüfungsstellen sowie mit den zur Bestimmung der Höchstpreise berufenen Stellen in Verbindung treten, deren Arbeitsergebnisse sammeln und sich über die Zufuhr, den Bestand und die Preise von Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs im Reich fortlaufend unterrichten. Bei diesen Ermittlungen gewonnene wichtige Ergebnisse werden den anderen Preisprüfungsstellen zugänglich gemacht werden. Der Vorstand ist befugt, von jedermann über alle Tatsachen Auskunft zu verlangen, die für die Preisbildung von Wichtigkeit sind. Zu seiner Unterstützung kann der Vorstand andere Preisprüfungsstellen, Gerichte und Behörden um Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen ersuchen.

— Einheitliche Vorschriften für die Bekleidung und Ausrüstung des Heeres. Ueber die Uniformen des Heeres einschließlich der Beamten der Heeresverwaltung hat der Kaiser einen ausführlichen zusammenfassenden Erlass erlassen, der vom Kriegsministerium durch umfangreiche Ausführungsbestimmungen ergänzt worden ist. An den Schirmmützen der Kürassiere, Dragoner und Husaren tritt im Grundtuch keine Aenderung ein. Gefreite und Gemeine aller Waffen tragen fortan an den eigenen Mützen einen Schirm. Der Waffenrock der Jäger zu Pferde erhält den Schnitt des Waffenrockes der Dragoner. Die besonderen Uniformen der Maschinengewehr-Abteilungen und Stabsordonnanzen fallen fort. Ein feldgrauer Mantel, von einheitlichem Schnitt für Unberittene und Berittene, tritt anstelle der Mäntel sowie der Mäntel und Valetots der Offiziere. Statt des Waffenrockes wird eine feldgraue oder grau-grüne Bluse von altem Schnitt und mit einheitlichem Besatz am Tragen für alle Waffen vorgeschrieben. Die Leibbinde der Mannen fällt weg. Eine graue Halsbinde tritt anstelle des Halsstüches und der schwarzen wie der feldgrauen Halsbinde. Die Stulpstiefel, Kavalleriestiefel und Husarentiefel werden durch einen Einheits-Kavalleriestiefel ersetzt. Ueberrock und Interimsattila scheiden aus der Ausrüstung aus. Dafür tritt der kleine Rod. Gleichmäßigkeiten im Anzuge der Offiziere innerhalb der Verbände ist während der Auftragszeiten bei keiner Gelegenheit zu fordern. Neu aufgestellt sind auch die Vorschriften über die Unterscheidungszeichen. — Wie die M. N. hören, steht zu erwarten, daß auch die Uniformen der bairischen Armee in ähnlicher Weise den praktischen Bedürfnissen angepaßt werden, wie es in Preußen geschehen ist. Einzelheiten hierüber sind voraussichtlich bald zu erwarten.

## Ausland.

### Dänemark.

Die ordentliche Tagung des Reichstages ist eröffnet worden. Das Präsidium wurde wiedergewählt.

## Sagesneuigkeiten.

Wie die „Nowoje Wremja“ den Fall Zabern auffrischt. Die „Nowoje Wremja“ knüpft an die Meldung vom Tode des auf dem Schlachtfelde gefallenen Leutnants Frhrn. von Forstner einige Bemerkungen, die die „Mensch. Mensch. Nachrichten“ mit Grund der Wiedergabe für wert halten. In dem russischen Heftblatt, das mit den gleich würdigen Genossen „Daily Mail“ und „Matin“ in engem Bündnis steht, heißt es:

„Im November 1914 wurde Zabern auf Befehl Forstners (so!) niedergebrannt und fast alle Einwohner wurden wiedergemacht. Die Frauen wurden von den Soldaten auf den Straßen verewaltigt, und als die Abteilung des Leutnants Forstner fortmarchiert war, fand eine in die unglückliche Stadt gefommene Abteilung des Amerikanischen Roten Kreuzes mit dem Bajonett an die Erde geschlepte Kinder und drei an Häusern gekrenzte ganz kleine Kinder vor.“

Man sieht zunächst, daß die ebenso von Wahrheitsliebe wie von Menschlichkeit durchglühete führende Presse unserer Gegend allerorten, ganz gleichgültig, ob in London, Paris, Mailand, Petersburg oder Moskau, nach dem gleichen blutrünstigen Schema arbeitet, einschließlich der aufgeschickten kleinen Kinder. Das ist nichts Neues. Neu ist, daß ein doch in dem sauberen Geschäft so bewandertes Blatt wie die „Nowoje Wremja“ sich einmal in so ungeschickter Weise auf der Stelle beim Lügen ertappen läßt. Sie verlesat nämlich die von ihr mit schmutziger Phantasie entstellte Angelegenheit von Zabern aus dem November 1913 in den November 1914, also aus der Zeit des tiefsten Friedens mitten in die Kriegszeit! Nach dieser kleinen Verschiebung läßt sie eine erfundene Abteilung des Amerikanischen Roten Kreuzes an den Ort der erschundenen Gräueltaten kommen. Im Frieden, im November 1913, war natürlich in Deutschland weit und breit keine Abteilung des Amerikanischen Roten Kreuzes tätig. Wir tun hier dank der allzu dummen Mäde einen Blick in die Werkstatt unserer Verleumder. Es ist wünschenswert, daß dieses Beispiel wegen seiner besonderen Eignung nicht nur in Deutschland, sondern vor allem auch im Ausland bekannt werde.

Und Väterchen war gerührt. Reuters Spezialdienst meldet folgendes Märchen aus Petersburg: Hier spricht man in den letzten Tagen nur von dem heldenhaften Auftreten einer Krankenschwester. Diese, die sich Zwanowa nennt, war in einem hartnäckigen Gefecht, bei dem der Befehlshaber und sämtliche Offiziere eines Bataillons fielen. Als sie merkte, daß infolge des mörderischen Feuers den Soldaten der Mut entfiel, stellte sie sich selbst an die Spitze des Bataillons. Als der Siegeserrung war, fiel sie, von einer deutschen Kugel getroffen. Man brachte diese Nachricht dem Zaren, und — Väterchen war gerührt.

Eine Reichsausstellung von Ersakgliebern für Kriegskrüppel. Die Kriegsbeschädigten wieder der Arbeit, möglichst dem früheren Berufe zuzuführen, ist eine sozialwirtschaftliche Aufgabe von größter Bedeutung. Viele Zehntausende müssen mit Arbeitshilfen als Ersatz für die verloren gegangenen Glieder ausgerüstet werden. Bislang dienen die Ersakglieber überwiegend Schönheitszwecken. Dementsprechend mußte daher bei ihrer Herstellung an erster Stelle danach gestrebt werden, daß sie die gleiche Gestalt und das gleiche Aussehen wie die verlorenen Glieder erhielten. Daneben sind allerdings schon immer für Krüppel und Unfallverletzte Vorrichtungen erfunden und hergestellt, die ihnen die Ausführung landwirtschaftlicher und gewerblicher Arbeiten ermöglichen oder erleichtern. Erst durch die erfolgreichen und dankenswerten Bemühungen der zahlreichen Krüppelheime ist es in den letzten Jahren möglich geworden, brauchbare und zweckmäßige Arbeitshilfen für die verschiedensten Arbeiten und Berufstätigkeiten zu erfunden und herzustellen. Neuerdings hat auch schon der durch den Krieg vermehrte Bedarf an Ersakgliebern manche sinnreiche und praktisch brauchbare Gestalt für sie entstehen lassen. Eine andere Art von Arbeitshilfen kennzeichnet sich als Vorkehrung an den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebsmitteln und ermöglicht dem Verstummelten deren Handhabung und Bedienung. Das Gebot der Wiedereinführung der Kriegsbeschädigten in die Arbeit erfordert dringlich, daß diese verschiedenartigen Arbeitshilfen weiter verbessert werden. Diesem Ziel ist ein Preisanschreiben gewidmet, das von einem Ausschuss erlassen worden ist, der sich in Magdeburg unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten und des Landeshaupmanns der Provinz Sachsen gebildet hat. Auch der Verein Deutscher Ingenieure will durch Aussehen großer Preise auf die Vervollkommnung von Ersakgliebern hinarbeiten. Der Verband Deutscher Diplom-Ingenieure hat seine Mitglieder aufgefordert, die Technik der Herstellung und des Baues künstlicher Glieder wissenschaftlich durchzuarbeiten. Diese Bestrebungen werden wesentlich gefördert und gefördert, wenn die bereits vorhandenen und die neuerdings erdachten Lösungen

der Aufgabe in einer Sammlung vereinigt den beteiligten Kreisen bekannt gemacht werden. Hierzu veranlaßt auf Veranlassung des Staatssekretärs des Innern die Ständige Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Reichsanstalt in Charlottenburg, in nächster Zeit eine Sonderausstellung, die in einer allgemeinen Abteilung wie in den für die einzelnen Berufe eingerichteten einzelnen Abteilungen die persönliche Ausrüstung der Kriegsbeschädigten, Unfallverletzten und Krüppel mit Behelfsgliedern, dauernden Ersatzgliedern, Arbeits-Ansatzhilfen und Arbeitshilfen, sowie ferner die erwähnten Hilfsvorkehrungen an Betriebsmitteln vorführen wird.

Grubenunglück in Sizilien. „Secolo“ erfährt aus Castellermi, daß in einem Schwefelbergwerk in San Giovanniello Lobna etwa 20 Arbeiter infolge Austrittens giftiger Gase erstickt sind.

Rettung Schiffbrüchiger. Die Rettungssituation Barboest der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Heute von dem Fischerboot „Secadler“ Fischer Desterreich gestrandet auf der Sandbank Bod, mit Fischen von Darfserot nach Straßund bestimmt, zwei Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station Barboest. Nordoststurm mit Regen.

Graf Zeppelin hat laut „Stuttigarter Tagblatt“ anlässlich des Ablebens des Wäckermeisters Dierstag in Wasseralfingen, der ein Altersgenosse von ihm ist, folgendes Telegramm an die Hinterbliebenen geschickt: „Empfangen Sie den Ausdruck meiner warmen Anteilnahme an dem durch das Hinscheiden Ihres Vaters erlittenen schweren Verlust. Der Entschlafene hat mich immer so freundlich an unsere Gleichaltrigkeit erinnert. Sein Hinscheiden mahnt mich, daß auch meines Verweilens nicht mehr lange sein wird. Möchte mir dann Gott auch so einen sanften Tod schenken. Graf Zeppelin.“

Schneefälle in den Alpen. Infolge gewaltiger Schneefälle sind die Furtas, Grimsel- und Simpsontstrafen sowie die Drahtleitungen unterbrochen. Die Furtabahn blieb im Schnee stecken. Die Neuschneehöhe erreichte einen Meter. Im Hochschwarzwald fiel bis auf tausend Meter Schnee. Nachts traten verbreitete Fröste auf.

General De Wet im Gefängnis. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 28. September entnimmt der Kapstädter Zeitung „De Burger“ folgende Zuschrift: Freitag morgen, am 2. Juli, wurde General De Wet mit fünf anderen Offizieren nach dem Fort Johannisburg gebracht. Sie erhielten dort Verbrecherkost, die General De Wet und seine Leidensgenossen sich weigerten, zu essen. Sie beschwerten sich schriftlich beim Direktor des Gefängnisses über die schlechte Behandlung, was vom Oberinspektor des Johannisburger Forts mit „Infernal political intrigue“ bezeichnet wurde. Um sie zu zwingen, die Zuchthauskost zu essen, wurden General De Wet und seine Offiziere in Einzelhaft genommen. Indessen weigerten sich die Gefangenen, die hungerten vier Tage lang, bis schließlich vom Gefängnisdirektor Anweisung kam, General De Wet und seine Kriegsgegnossen als politische Gefangene zu behandeln.

Der Wirbelschmerz in Amerika. „Daily News“ meldet aus New York: Nach den letzten Nachrichten aus New Orleans war der Golf von Mexiko, Louisiana und Mississippi heimgeucht hat, viel schlimmer, als es die ersten Nachrichten besagten. Die Zahl der Getöteten wird auf 500 geschätzt. 350 kleine Schiffe sind untergegangen und viele größere von den Ankerplätzen gerissen und beschädigt worden.

Graf Königsmark, der bekannte Herrenreiter, ist auf dem Probeflug Hannover-Brunsbüttel in der Nähe von Bergedorf abgestürzt und gestorben.

## Aus Stadt und Provinz.

Birshberg, 6. Oktober 1915.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch den 6. Oktober 1915:  
Seiter, am Tage wärmer.

### Ausführungsbestimmungen zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel.

Zu der Verordnung des Bundesrats über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel hat der Handelsminister Ausführungsbestimmungen erlassen. Zuständig für die Unterjagung des Handels ist in Städten von 10 000 Einwohnern die Ortspolizeibehörde, im Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident zu Berlin, im übrigen der Landrat. Beschwerde gegen die Unterjagung ist an den Regierungspräsidenten, im Landespolizeibezirk Berlin an den Oberpräsidenten zu richten. Nach dem Zweck der Verordnung besteht für die zuständigen Behörden nicht nur die Möglichkeit, sondern die Pflicht, gegen die unzuverlässigen Handeltreibenden vorzugehen. Ob Tatsachen zum Einschreiten gegeben sind, soll nach pflichtgemäßer Prüfung entschieden werden. Zu-

widerhandlungen gegen das Gesetz über Höchstpreise, die Bundesratsverordnungen über Vorratserhebung, den Anhang von Preisen und gegen übermäßige Preissteigerung nebst den zugehörigen Ausführungsbestimmungen und Anordnungen gelten als solche Tatsachen. Liegen sie vor, so wird in vielen Fällen ohne weiteres die Unzuverlässigkeit anzunehmen sein. Aber auch Zuwiderhandlungen gegen andere wirtschaftliche Maßnahmen der Behörden können die Unzuverlässigkeit dartun. Viele Personen haben sich, heißt es weiter: seit Ausbruch des Krieges dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und des Kriegsbedarfs zugewandt, mit dem sie sich zuvor nicht befaßt hatten. Soweit ein wirtschaftliches Bedürfnis für diesen Handel besteht, wird er unverändert angetastet bleiben müssen. Er wird aber auch von einer großen Zahl unzuverlässiger Personen ausgeübt, die ohne Sachkenntnis lediglich die günstige Gelegenheit großen mühelosen Gewinns nutzbar machen.

#### Die Aufsicht der Preisprüfungsstellen über den Kleinhandel.

Die neue Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen ist bereits am 25. v. M. in Kraft getreten. Sobald die Landeszentralbehörden die Ausführungsbestimmungen über die Zusammenfassung der Preisprüfungsstellen und das Verfahren bei Ausübung ihrer Tätigkeit erlassen haben, werden die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die Mitglieder der Prüfungsstellen berufen müssen. Sie sollen zur Hälfte aus dem Kreise der Warenerzeuger, der Großhändler und der Kleinhändler, zur andern Hälfte aus dem Kreise der Verbraucher sowie aus unbeteiligten Sachverständigen ausgewählt werden. Zur Ausübung ihrer Tätigkeit sind die Prüfungsstellen zu einer sehr weitgehenden Beaufsichtigung des Kleinhandels befugt: sie dürfen zu diesem Zweck Auskunft verlangen über alle Fragen, die für die Preisfestsetzung von Bedeutung sind. Sie sind ferner berechtigt, Verkaufsstellen und Lagerräume zu betreten und daselbst Besichtigung vorzunehmen. Auch in die Bücher, in Rechnungen, Frachtbriefe, Schlusscheine und alle im Handelsverkehr üblichen Schriftstücke, soweit sie sich auf den Ein- und Verkauf der Waren beziehen, dürfen sie Einblick nehmen; diese letztere Befugnis setzt jedoch die Zustimmung der zuständigen Behörde voraus. Ohne eine solche sind also Beauftragte der Preisprüfungsstellen nicht ermächtigt, die Vorlage von Büchern oder anderen Schriftstücken zu fordern.

#### Aus der Vorgebirgsregion.

Der Oktober setzte sofort mit starkem Regen ein und übertraf in der kurzen Zeit bis in die Nacht zum 4. ganz erheblich seinen Vorgänger, der es an 16 Regentagen nur auf 83 Millimeter Niederschlag brachte, während im neuen Monat an 4 Tagen 118 Millimeter niedergegangen waren. Die Wähe waren ufervoll und boten großartige Bilder dar. Dazubröhte der Donner wandernder Felsblöcke durch die Stille der unbewegten Lüste. An den Geröllhängen konnten die Durchlässe dem anstürmenden Wasser nicht mehr genügend Abzug verschaffen, daher wallten die Fluten über die Mauerlanten. Unangenehm schnell ist schon während des Regens vermehrter Laubfall eingetreten. Die Abzugsgräben an den Wegen verstopften sich mit diesem und Sand sowie anderen Schwemmstoffen, und so ist auch an Wegen mancherlei Schaden angerichtet worden, der vorwiegend in der Beschädigung der Kiesbede besteht. Durch alle Wanderpläne hat das Wetter einen dicken Strich gezogen. Manche hatten wohl einen Kammbesuch gewagt, kamen aber durchnäßt wieder und waren froh, warme Zimmer von Gasthäusern zu erreichen und etwas Ordnung in ihre Kleidung bringen zu können. Die Aberntung der Kartoffelfelder hatte eben erst begonnen und wurde jäh unterbrochen. Voraussichtlich werden alle Feldarbeiten bald wieder aufgenommen werden können, da der Morgen des 4. schon mit Heiterkeit begann und am Nachmittag sogar die Sonne siegreich durchbrach. Bei leichtem Luftzuge waren gegen Abend die durchweichten Felder schon leidlich übertröcknet.

#### Hochwasser.

k. Friedeberg a. O., 4. Oktober. Das am Sonntag in Folge anhaltender Regengüsse eingetretene Hochwasser hatte am späten Abend seinen Höhepunkt erreicht. Nachdem das Wasser wieder gefallen ist, sieht man erst, daß es stellenweise leider ganz bedeutenden Schaden angerichtet hat. Am schlimmsten dürfte dies der Fall in Birlich und Karlsberg sein. Hier hatte bereits das August-Hochwasser des Queis die regulierten Ufer stellenweise zerstört und den Schutzdamm nach dem alten Flußbett

durchbrochen. Das Hochwasser am Sonntag hat das Zerförungs-werk weitergeführt. Die Wassermengen strömten durch den zer-rissenen Damm über Aeder und Wiesen, wühlten das alte Fluß-bett wieder auf und vernichteten weite Strecken Kartoffel- und Rübensfelder vollständig. Die schon vorher zur Zustandsetzung der Ufer und des Dammes beordneten russischen Gefangenen werden bei ihrem Eintreffen nun ein bedeutend erweitertes Tätigkeitsfeld vorfinden. — In Rabishau wurde durch das Hochwasser des Bogtsbachs und des Fluggrabens an Aedern durch Wegpülen des Mutterbodens bedeutender Schaden angerichtet.

— Lauban, 4. Oktober. Innerhalb vier Wochen hat die Queisalsperre zum zweiten Male das Tal unterhalb Marktissa und seine Anwohner vor gefährlichem Hochwasser bewahrt. Wie am 3. und 4. September d. J. so hat es auch am Sonnabend und Sonntag nahezu 36 Stunden unaufhörlich stark geregnet. Große Hochwassermengen aus dem Riesengebirge füllten in der Nacht zum Montag das Staubecken und können nun von hier nach und nach abfließen. Die Nebenflüsse des Queis, wie der Delle und Gieshüblerbach brachten heute Nacht solche Hochwassermengen, daß Straßen und Wege und weite Wiesenflächen fuhhoch überschwemmt wurden und der Verkehr unterbrochen war. Zwischen Wingenors und Kersdorf wurde der nach dem Hochwasser im März d. J. wiederhergestellte Fußgängerweg wieder zerstört und der Basaltschotter in die angrenzenden Queiswiesen abgelagert. Auch an der Delle wurden die wiederaufgenommenen Flußbefestigungen zerrissen und große Bodenmengen fortgeführt.

— Waldenburg, 5. Oktober. Das Unwetter am Sonntag hat in Nieder-Sakbrunn und Fürstenstein bedeutenden Schaden angerichtet. Eine Mühle wurde überschwemmt und alle Felder und Wiesen sind vom Hellerbach unter Wasser gesetzt worden.

— Schweidnitz, 4. Oktober. Der seit Donnerstag nachts nahezu ohne Unterbrechung niedergehende starke Regen, der sich namentlich am Sonntag Abend sichtlich zu wolkenbruchartiger Stärke steigerte, hat längs des mittelschlesischen Gebirges rapid steigendes Hochwasser gebracht. Die Talsperre im Schleifertal leistete wieder ausgezeichnete Dienste und hielt gewaltige Massen des Flutandranges der Weisstris zurück. Hinter der Sperr-mauer dehnte sich ein ständig wachsender See, der weit bis an das Gebiet der ehemaligen Talmühle reichte. Weiter unten aber nach dem Niederland zu wuchs die Weisstris weiter stark und wurde namentlich vom Eintritt des Bögendorfer Wassers bei Schweidnitz an zum reichenden Strome. Das Bögendorfer Wasser uferete erheblich aus und überschwemmte weite Strecken. Der Generalschleib wurde derartig von den schmutzigen Wasser-massen angefüllt, daß sein Bett die Flut nicht zu fassen vermochte. Sie bahnte sich an den Promenaden nach der Dachpappenfabrik zu einen eigenen Weg und riß die Uferbefestigungen des dort befindlichen Wehres stellenweise fort. Die sonst zumisch gefährdeten Stellen am Alex-schauer Wehr widerstanden. Weiter unten aber bildet die Weisstris eine gewaltige Hochflut, die besonders bei der Zuführung der hochgehenden Peile bei Ritschendorf ein gigantisches Schauspiel bietet. Aus Schwengfeld wird sehr starkes Hochwasser der Peile gemeldet, die vielfach erhebliche Überschwemmungen herbeigeführt hat.

\* (Wie es unsern Kriegsgefangenen in Sibi-rienergehen mag,) erzieht man aus dem Briefe eines Land-wirts aus Petersdorf, der sich Kriegsgefangenen im fernsten Osten Sibiriens befindet, nachdem er verwundet in Gefangenschaft geraten war. Das Schreiben ist vom 14. August datiert und hat folgenden Wortlaut: „Geliebte Ida, Mutter und Kinder! Ich habe heute die Anweisung von 15 Rubeln (32 Mark) erhalten, worüber ich mich sehr gestreut habe, und ich freue mich sehr, daß Du mich unterstützen kannst. Ich will nicht etwa gut leben — es heißt nur ein Menschenleben zu erhalten! Ich hoffe doch noch einmal in Eurem Kreise zu verweilen. . . . Es gibt hier sehr schöne Wassertypen — und Fleisch? Brot gibt es auch, — aber — — Ich möchte Dir vieles sagen! Hoffentlich kommt doch noch mal ein Wiedersehen! Gesund und munter bin ich noch, was ich von Euch auch hoffe!“ — Das vorstehende Schreiben, das offenbar der Zensur zufällig entgangen ist oder sonstwie durchgeschlüpft ist, läßt bezüglich der Behandlung unserer Gefangenen tief blicken und sollte allen unsern Lesern eine dringende Mahnung sein zur lebhaftesten Betätigung bei der soeben in die Wege geleiteten Spendung von Liebesgaben zur Beschaffung von Winterausrüstung für die deutschen Gefangenen in Sibirien. Denn wenn es mit der Verpflegung so bestellt ist, dann wird es mit der körperlichen Warm- und Sauberhaltung usw. ac-wis nicht besser aussehen.

\* (Brot und Mehl.) Ein Nachtrag zur Anordnung für die Stadt Hirschberg über die Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs findet sich im Anzeigenteile dieser Nummer.

\* (Der Verkauf der städtischen Lebensmittel) findet am Mittwoch und Sonnabend statt. Näheres im Anzeigenteile.

\* (Die Bedürfnisanstalt) an der Oberen Promenade zwischen Kaiserhof und Zentralhotel soll als Abort für Männer und Frauen in das Gehöft der ehem. höheren Mädchenschule verlegt werden. 600 Mk. sind hierfür erforderlich, wovon nur noch 150 Mk. zu bewilligen sind. Der Stadtvorordnetenschein am Freitag liegt eine entsprechende Vorlage vor.

\* (Zur Gerabelegung oder Abschwächung der scharfen Krümmung des Oberlaufes) oberhalb des Jungfernsteges in den Sechsstätten wurden 743,06 qm des städtischen Geländes in Anspruch genommen, die als künstlicher Voberlauf im Eigentum der Stadt verbleiben. Der Magistrat hat eine Entschädigung von 800 M. für 2500 qm, die die Flussbauverwaltung zu zahlen bereit war, für angemessen erachtet. Die Stadtverordneten-Versammlung vom Freitag soll das nachträglich genehmigen. Die Entschädigung ist hier um 100 Mark gegen die bisher gezahlten erhöht worden, weil das betroffene Gelände einen etwas höheren Pachtzins bisher gebracht hat als die Parzellen an der Schillerbrücke und der Mühlwiese in Straupitz.

\* (Verkauf einer Geländefläche.) Die Hausbesitzerin Witwe Marie Conrad hat den Antrag gestellt, ihr Flächen bei ihrem Hause zu verkaufen, um Unzutraglichkeiten, die sich infolge der gar zu nahen Grenze städtischer verpachteter Parzellen bekundig ergeben haben, ein für allemal ein Ende zu machen. Die abzutretenden Flächen sind Teile von Parzellen, die nicht über 15 M. Pacht jährlich bringen und die weder als Bauplätze noch zur Sandausbeute jemals in Betracht kommen können. Der Magistrat hat im Einverständnis mit der Oekonomie-Deputation aus diesen Gründen, aber auch in Rücksicht darauf, daß das Contradsche Grundstück durch den Erwerb nutzbarer Flächen in der Nähe des Hauses eine wesentliche Wertserhöhung gewinnt, einen Preis von 80 Pfa. für den qm, das sind 2000 M. für den Morgen, für angemessen erachtet. Die Stadtverordneten-Versammlung am Freitag hat über die Angelegenheit zu beraten.

\* (Sechs neue Straßenlaternen) sollen teils auf dem Gelände des Fischerberges, teils an der Schmiedebergerstraße aufgestellt werden. Eine entsprechende Vorlage liegt den Stadtverordneten am Freitag zur Beratung vor.

\* (Ueber eine Verpachtung verschiedener Parzellen aus dem Rittergute Hartau) haben am Freitag die Stadtverordneten zu befinden: Der Magistrat schreibt: Nachdem der Pächter des Rittergutes Hartau, Hauptmann Günther, nur ein durchschnittliches Pachtangebot für die Hartauer Parzellen von 12 M. abgegeben hat, mußte das Gebot abgelehnt werden, da es weit unter dem Durchschnittsangebot liegt, das die bisherigen Parzellenpächter abgegeben haben. Der Magistrat beschließt, die Zuschlagserteilung für die Pächter bei der Stadtverordnetenversammlung zu beantragen, die mindestens den bisherigen Pachtzins geboten haben, dagegen die Parzellen, für die gar kein Gebot abgegeben oder weniger als das bisherige Pachtgeld geboten worden ist, nochmals auszubieten, zuvor aber den bisherigen Pächtern mitzuteilen, daß der Zuschlag nicht erteilt würde, wenn sie nicht die bisherige Pacht auch für die nächsten 12 Jahre zu zahlen sich bereit erklären.

r. (Der Hirschberger Rabatt-Sparverein) hielt Montag abend im Hotel Kaiserhof eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Richard Krawke, gab einen Rückblick auf die durch die Kriegsverhältnisse geschaffene Geschäftslage. Ueber den Dresdener Verbandstag erstatteten Kaufmann Baerwaldt und Paul Zelder Bericht. Als Verbandsvorsitzender ist dabei neu Stadtrat Frudeisen-Blauen gewählt worden. Als Tagungsort für 1916 wurde Görlitz gewählt. Für eine der folgenden Tagungen wurde Hirschberg in Aussicht genommen. Der hiesige Verein hat sich mit 10 000 M. an der dritten Kriegsanleihe beteiligt, nachdem bei der zweiten Anleihe 15 000 M. gezeichnet worden waren.

d. (Der Hirschberger Gardeverein) hielt Sonnabends im „Kronast“ einen sehr gut besuchten Appell ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Reichsbaubeamter Klemt, begrüßte liebe Gäste, die sämtlich mit dem Eisernen Kreuz geschmückt waren. Er streifte dann die Erfolge der Verbündeten auf den einzelnen Kriegsschauplätzen, besonders die Widerstandskraft unserer Truppen bei dem französisch-englischen Angriffe. Des kürzlich verstorbenen Mitgliedes, Handelsmanns Julius Menzel, wurde ehrend gedacht. Zur weiteren Veranlassung in der Angelegenheit bezwecks Beschaffung einer Vereinsfahne wurde eine Kommission gewählt. Zwei neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Die anwesenden Teilnehmer des Feldzuges 1870/71 unterhielten mit anschaulicher Schilderung ihrer Erlebnisse.

\* (In die Argon nen) führt uns in dieser Woche ein Besuch des Kaiserpanorama's. Allerdings sehen wir da nicht Bilder von den schweren Kämpfen in diesem mit deutschem Heldeblut gebüngten Walde, in dem auch so mancher brave Hirschberger Jäger für immer schläft, sondern freundliche Bilder, wie nett sich unsere braven Feldgrauen hinter der Front eingerichtet haben. Das ist natürlich sehr interessant, auch die Bilder von der Festung Montmedy, die gleichfalls mit gezeigt werden.

r. (Zum Diebstahl) im Rüderschen Fleischereigeschäft, Bahnhofstraße, sei ergänzend bemerkt, daß nicht die Verkäuferin, sondern das Dienstmädchen Sch. aus Reibnitz die Täterin ist.

r. (Bestohlen) wurde Sonntag abend ein im Restaurant Wiener Kaffee weilendes junges Mädchen. Dieses hatte ihre Handtasche auf einen Tisch gestellt und hatte sie, als sie in das Restaurationslokal zurückging, vergessen. Als sie sich später im Lokale ihrer Tasche erinnerte und durchsah, fand sie zwar die Tasche wieder, aber von dem darin befindlichen Geldinhalt, gegen 20 M., als Rest des erhaltenen Vierteljahrlohns nichts mehr.

\* (Der Liberale Bürgerverein) hält heute Mittwoch wieder eine Sitzung im „Schwarzen Adler“ ab, in der zunächst Lehrer Radach einen Vortrag über das Thema „Von Danubial zu Hindenburg“ halten wird. Der Vortragende wird an der Hand großer Skizzen die charakteristischsten Schlachten aller Zeiten behandeln. An den Vortrag, zu dem auch Damen als Gäste willkommen sind, wird sich die übliche Besprechung der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenitzung anschließen.

\* (Der Verein ehem. Kavalleristen) zu Hirschberg und Umgegend hielt am Sonntag im Restaurant „Kassiererei“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende brachte nach der üblichen Begrüßung ein Surra auf den Kaiser sowie unseren treuen Verbündeten Franz Josef und die verbündeten Serre, sowie auf die treuen Kameraden des Vereins aus, welche zurzeit im Felde stehen. Es wurde dann der Jahres- und Kassenbericht verlesen. Der Verein besteht am Anfang des neuen Vereinsjahres aus 42 Mitgliedern. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 268,90 M., eine Ausgabe von 215,25 M., so daß ein Kassenbestand von 53,25 M. verbleibt. Als stellvertretender Kassierer wurde Herr Wilhelm Derfinke einstimmig gewählt. Des verstorbenen Vorstandsmitgliedes und zweiten Kassierers, Restaurateurs Carl Glöge, wurde durch Erheben von den Bläßen ehrend gedacht. Gleichzeitig wurde dem Kassierer, Herrn Paul Altmann, Entlastung und Dank für gewissenhafte Führung der Kasse erteilt. Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung Anfang November abzuhalten.

\* (Der 22. Kriegsabend) findet am Jahrestage von Antwerpen, am Sonnabend, den 9. Oktober, statt. Geheimer Regierungsrat Dr. Friedensburg aus Breslau wird sprechen über das Thema: Mit Bismarck im Weltkrieg. Die Karten, auch solche für reservierte Plätze, sind von Mittwoch früh an in den Papierhandlungen von Baerwaldt und Kienast zu haben.

\* (Die Talsperre bei Mauer) hatte vom 16. bis 30. September einen durchschnittlichen Zufluß von 22 cbm und einen Abfluß von 26 cbm in der Sekunde.

\* (Der Eiserne Halbmond) ist dem Obermatrosen Richard Adermann, Sohn des Schuhmachermeisters Adermann hier, in der Türkei verliehen worden.

\* (Das Eisene Kreuz) erwarb sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Landwehr-Unteroffizier Stellenbesitzer Hermann Müller aus Straupitz.

\* Petersdorf, 5. Oktober. (Bermitt.) Das 11 Jahre alte Schulmädchen Else Schulz aus Hartenberg hat sich aus der elterlichen Wohnung entfernt und ist bisher nicht zurückgeführt. Näheres im Anzeigenteil.

k. Petersdorf, 4. Oktober. (Eisernes Kreuz. — Volksküche.) Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Offiziersaspirant Lehrer Bernhard Schulz, früher an der Schule zu Hartenberg angestellt. — Unsere Volksküche, die aus Gründen der Zweckmäßigkeit am 1. August vorübergehend ihren Betrieb eingestellt hatte, ist am 1. Oktober wieder eröffnet worden. Sie hat seit ihrer Inbetriebsetzung am 14. September v. J. rund 40 000 Portionen abgegeben und dadurch zur Linderung der Kriegsnot wirksam beigetragen.

tt. Schreiberhau, 4. Oktober. (Verschiedenes.) Die neueste Fremdenliste verzeichnet 13 471 ständige Gäste und 9063 Durchreisende, zusammen 22 534 Personen, seit 1. Januar. Vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 besuchten zusammen 23 823 Personen unseren Ort gegen 44 577 Personen im Jahre 1913, also ungefähr die Hälfte weniger. — Für's Vaterland fielen Landsturmmann Hermann Klimek aus dem Niederdorf und Waldwärter Oskar Schier aus Jakobsthal. Ein Bruder des ersteren fiel bereits im März. — Durch den seit Sonnabend und Sonntag unaufhörlich herabrieselnden Regen schwoll der Raden wieder bedenklich an, sodaß die Gefahr des Hochwassers drohte. Glücklicherweise herrschte Windstille, sodaß viel Wasser auf Bäumen und Sträuchern blieb, andernteils auch in Ruhe in das Erdreich eindringen konnte. Ueberdies hörte in der Nacht zum Montag der Regen auf, sodaß die Hochwassergefahr vorüberging. Charakteristisch und unheilvoll erklang auch diesmal wieder das dumpfe Dröhnen der im Flußbett rollenden Steine.

§ Löwenberg, 5. Oktober. (Ein schwerer Eisenbahn-Unfall) ereignete sich am Sonntag Abend auf der Strecke Goldberg-Löwenberg. Von Blagowitz in der Richtung nach Goldberg überfuhr der Zug bei der Station Neudorf am Gröbtsberge das Gespann eines in der Nähe wohnenden Amtsvorstehers. Es befanden sich auf dem Wagen ein Zahlmeister, ein Offizier-Stellvertreter, der Amtsvorsteher, dessen Frau und eine junge Dame. Der Wagen wurde zertrümmert, die junge Dame schwer verletzt, so daß sie nach Goldberg übergeführt werden mußte. Der Kutscher erlitt auch schwere Verletzungen, die anderen kamen mit leichten Verletzungen davon. Von den jungen kostbaren Pferden war das eine sofort tot, das andere sehr beschädigt. Schuld an dem Zusammenstoß war das furchtbare Unwetter, so daß die Führer des Fuhrwerks und des Zuges einander nicht bemerken konnten.

k. Meßersdorf-Wigandsthal, 4. Oktober. (Bestnahme von zwei russischen Offizieren.) In Kolonie Sella, nahe der österreichischen Grenze, gelang es unseren Grenzbeamten, zwei russische kriegsgefangene Offiziere, welche aus dem Gefangenenlager in Neuhammer entwichen waren, festzunehmen. Die Flüchtlinge wurden heute wieder dorthin zurückbefördert.

x). Landeshut, 4. Oktober. (Die Gründung eines Kriegsausschusses für Konsumenten-Interessen) ist am Sonnabend hier erfolgt.

xl. Landeshut, 4. Oktober. (Verschiedenes.) Sein 25-jähriges Meisterjubiläum konnte der Fleischermeister Hermann Wettermann hier begehen. Die Fleischerinnung widmete ihm beim gestern abgehaltenen Michaeli-Quartal ein Ehrendiplom. — Das 50jährige Bürgerjubiläum konnte heute der frühere Konditoreibesitzer August Wettermann hier begehen. Vom Magistrat wurde ihm ein Glückwunschschreiben zugesandt, außerdem erhielt er das übliche Jubelgeschenk. — Der hiesige Rabatt-Sparverein hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr nach den verkauften Rabatmarken einen Umlauf von 1 419 800 M. zu verzeichnen. Der an die Kundschaft ausgesetzte Rabatt beträgt 68 315 M. In roten Kreuzmarken wurden bisher für 630 M. verkauft. — Die vom Vaterlandsbank zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen veranfaltete Gold- und Silbersammlung in hiesigen Kreise hat 1144 Spenden und 756,20 M. bares Geld erbracht. — Auf der Strecke Liebau-Landeshut-Ruhbanafk geht der erste Morgenzug von Liebau seit dem 1. Oktober um 6,21 (bisher 6,15 Uhr), von Landeshut um 6,35 Uhr ab und trifft in Ruhbanafk um 6,43 Uhr ein. Bei den Zügen der Strecke Landeshut-Schmiedeberg-Sirischberg sind wesentliche Veränderungen eingetreten. Während von hier aus nach Sirischberg in dieser Richtung bisher je vier Zugpaare hin und zurück verkehrten, sind dies jetzt nur noch zwei. Der erste Zug von Sirischberg trifft jetzt bereits um 7,40 (bisher 8,08 Uhr) hier ein und geht um 7,56 (bisher 7,06 Uhr) von hier wieder nach Sirischberg zurück. Die beiden mittleren Züge 10 Uhr vorm. und 2,09 Uhr nachm. verkehren nur zweiseitig Landeshut und Dittersbach städt. hin und zurück. Der Abendzug, welcher Sirischberg um 5,41 Uhr verläßt, trifft bereits in Landeshut um 7,15 (bisher 8,32 Uhr) ein und geht um 7,28 Uhr von hier nach Sirischberg wieder ab. — Infolge der am Sonnabend und Sonntag eingetretenen starken Niederschläge führen die hiesigen Flüsse wieder Hochwasser. Der Zieder war oberhalb wieder ausgetreten. — Auf dem Felde der Ehre blieben Soldat Gottwald und Unteroffizier Alfred Scholz aus Schwarzwaldbau, Wehrmann Stellenbesitzer Emil Friedrich aus Rudelsdorf, Wehrmann Alois Hiescher aus Liebau, Musfelter Robert Leidmann aus Schreibendorf. Das Eiserne Kreuz erhielten Füllkur Friedrich Wettermann aus Ober-Leyersdorf, Feldwebel Gasthofbesitzer Aug. Stiefel aus Leuthmannsdorf, Jäger Richard Bartum aus Liebau, Kanonier Paul Iglauer aus Schwarzwaldbau, Ersatzreservist Robert Kleinwächter, Gefreiter Joseph Schmidt und Wajfeldwebel Robert Winkler, sämtlich aus Kunzendorf. Den badiischen Verdienstorden erhielt Landwehrmann Josef Taube aus Kunzendorf.

xb. Waldenburg, 4. Oktober. (Vom Zuge getötet.) Der Bahnarbeiter Dubilich aus Ober-Willegiersdorf wurde heute zwischen den Stationen Königswald und Ober-Willegiersdorf überfahren und sofort getötet.

## Strassammer in Sirischberg.

d. Sirischberg, 2. Oktober.

Bei Zustellung eines polizeilichen Strafbefehls sollte sich die Stellmacherfrau Anna B. aus Voigtzdorf am Sonntag, den 29. Mai, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt gegenüber Polizeiergeant Sch. Petersdorf schuldig gemacht haben, indem sie diesen mit drohend erhobenen Händen angegriffen hätte. Das Schöffengericht Hermsdorf (Kynast) hatte Frau B. jedoch freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein. Die Verhandlung ergab heute, daß die Zustellung der Strafverfügung am Sonntag geschehen ist, dies nicht besonders vom Amtsvorstand verfügt worden war, also nicht ordnungsmäßig erfolgt war, und der Beamte sich somit nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Berufes befand. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde deshalb verworfen.

Des Diebstahls im Rückfalle machte sich der Arbeiter Franz W., ohne festen Wohnsitz, in mehreren Fällen schuldig. Am 2. August bettete er in Mauer und Tschischdorf; in einem Gasthose zu Mauer stahl er dabei eine Literflasche Kognak sowie einen Billardball. Auf dem Wege nach Tschischdorf entwendete er ein Beil, in Tschischdorf stahl er in einem Gasthaus eine halbe Flasche Schnaps, den er austrank, ebenso auch den Kognak. Bezüglich des Kognaks und des Schnapses mußte das Verfahren eingestellt werden, da nur Genußmitteldiebstahl vorliegt und ein Strafantrag nicht gestellt ist. Wegen der beiden weiteren Diebstähle im Rückfalle wurde W. zu insgesamt 6 Monaten Gefängnis, wegen des Bettelns zu 4 Wochen Haft verurteilt.

Einen schweren Diebstahl beging am 8. Juli der erst 15jährige Steinarbeiter Oskar D. aus Alt-Höhrsdorf, Kreis Vollenhain. Dieser war Anfang Juli in Wiefau als Knecht in Diensten. Eines Abends stieg er durch das offenstehende Fenster in die Mägdekammer ein und stahl aus einem unverschlossenen Schrank einen Zehnmarkschein sowie eine Photographie der Bestohlenen. Das Geld gab der jugendliche Spitzbube für Zigaretten, Schwaren und zur Beschaffung einer neuen Peitsche aus. Später hatte die Mutter des Jungen den Schaden wieder gut gemacht. Bei dem Geständnis und der Jugend des Angeklagten ließ es das Gericht bei 2 Wochen Gefängnis bewenden.

Wegen schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit verführten und vollendetem Betrug wurde gegen den Logierhausbesitzer O. W. aus Schreiberhau verhandelt. Geladen und erschienen sind dazu 12 Zeugen, ferner als Sachverständiger Gerichtschemiker Dr. Jeserich-Verlin. W. besitzt in Schreiberhau ein Logierhaus, betreibt auch ein Fourage- und Kohlengeschäft. Dadurch stand er mit dem Ehepaar Sch., das ein Logierhaus besaß, in Verbindung und unterhandelte mit diesem wegen Ankaufs bzw. Verlebens des Mobiliars gegen ein Darlehn von 1000 M. Der Vertrag wurde schließlich aufgesetzt und unterschrieben. Später fand sich darin ein Passus wegen Eigentumsvorbehalts vor, den W. ohne Wissen und Willen der Sch. Eheleute nachträglich und zum Nachteil der Eheleute hinzugefügt haben soll. W. bestritt dies. Das Gutachten des Sachverständigen ging dahin, daß der Zusatz des Vertrages offenbar später angefügt sein müsse. Der Zeuge K. will aber dem Angeklagten W. vor Aufhebung des Vertrages die Verfügung des Zusatzes angeraten und diesen gesehen haben. — Im zweiten Falle handelte es sich um einen Schuldschein, den ein am 30. Oktober v. J. verstorbener Fuhrwerksbesitzer über ein Darlehn von 600 M. am 4. September, also etwa sieben Wochen vor seinem Tode, dem Angeklagten ausgestellt haben soll. W. und der verstorbene Sch. standen durch Kohlenlieferung seitens W. sowie von Sch. geleisteter Fuhrren in geschäftlichen Beziehungen. Auffällig erscheint, daß W. erst geraume Zeit nach dem Tode und als er zur Bezahlung seiner Schuld für Fuhrren an die Nachlassmasse durch den Pfleger Barichauer aufgefordert worden war, von dem Schuldheine Mitteilung machte. Die Ehefrau Sch., die sonst von dem Geschäftsbetrieb ihres Mannes volle Kenntnis hatte, auch die Eintragungen besorgte, hatte von dem Vorhandensein des fraglichen Schuldscheines keine Kenntnis, bestritt auch die Echtheit der Unterschrift. Die Ehefrau, Schwester und Nichte des W. bekunden, uneidlich als Zeuginen vernommen, daß sie bei Unterzeichnung des fraglichen Schuldscheines dabei gewesen, ebenso eine Zeugin, die auch der Unterzeichnung des Schuldscheines und der Geldauszahlung nach eidlicher Bekundung beigewohnt hat. W. führte ferner Zeugen vor, die bekundeten, daß auch sie bei Entnahme von Darlehn bei W. Schuldscheine auf gleich kleine Zettel ausgestellt bzw. unterschrieben hätten. Frau Sch. bleibt dabei, daß ihr verstorbener Mann am 4. September, dem Tage der angeblichen Schuldscheinausstellung, gar kein Darlehn benötigt hätte. Trotz eindringlicher Verwarnung einiger Entlastungszeugen vor der Vereidigung, besonders des Zeugen K., bleiben diese bei ihren Bekundungen, nur Frau A. schränkt diese etwas ein, worauf der Eid abgenommen wurde. — Nach Schluß der mehrstündigen Beweisaufnahme gab der Staatsanwalt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß offenbar in diesem Prozesse wesentlich falsche Aussagen beschworen worden seien und daß der Angeklagte sich durch Beeinflussung von Zeugen der Verleitung zum Meineide schuldig gemacht habe. Unter Zusammenfassung der Schuldmomente und des Sachverständigen-Gutachtens hielt er W. der Urkundenfälschung in Verbindung mit verführtem und vollendetem Betrug für überführt und beantragte insgesamt 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 2000 M. Geldstrafe. Von der Verhaftung soll wegen anderweitiger Maßnahmen abgesehen werden. Die Strafkammer hielt jedoch trotz erheblicher Verdachtsmomente die Schuldbeweise nicht für völlig ausreichend und erkannte auf Freisprechung des Angeklagten.

Die Ausführung von Pferden in einen anderen Kreis ohne Genehmigung des Landrats ist nach Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos Posen verboten. Ein Vergehen dieser Art wird nur mit Gefängnisstrafe geahndet. Der Gutsherr Heinrich Sch. aus Giesmannsdorf, Kreis Vollenhain, hatte dagegen verstoßen, indem er ein in Rothbach gekauftes Pferd am 27. Juli ohne landrätliche Genehmigung nach Giesmannsdorf, also in den Kreis Vollenhain, überführte. Sch. gibt dies zu und will vom Verkäufer dazu veranlaßt worden sein. Das Gericht verurteilte Sch. zur geringsten gesetzlich zulässigen Strafe, einem Tag Gefängnis, empfiehlt ihm aber, ein Gnadengesuch einzureichen.

Gegen das Urheberrecht-Gesetz vom 19. Juni 1901 betreffend Werke der Tonkunst sollen sich der Geschäftsführer Alfred Sch. und Stadtkapellmeister Max St. hier vergangen haben. Im Restaurant „Pöschhänte“ hier, dessen Betrieb Sch. leitet, konzertierte wie üblich so auch am 19. und 25. Juli eine aus drei Mann des Stillerischen Orchesters bestehende Kammerkapelle. Auf Verlangen des Publikumspießlers sie auch das Lied „Vöglein, flieg in die Welt“ und den Deutschmeister-Marsch, tantümepflichtiger Stücke, zu deren Aufführung eine Genehmigung der Wiener Tonseberggesellschaft für Nichtmitglieder nötig ist. Der anwesende Vertrauensmann der Gesellschaft, ein hiesiger Handlungsgehilfe, meldete dies dem schlesischen Vertreter der Gesellschaft, Rechtsanwalt Schönfeld-Breslau, der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattete. Diese lehnte zuerst die Erhebung der Anklage ab, doch wurde sie nach eingeleiteter Beschwerde vom Oberlandsgericht angeordnet. Zur heutigen Verhandlung waren 2 Zeugen und als Vertreter des Nebenklägers (Wiener Tonseberggesellschaft) Rechtsanwalt Schönfeld anwesend. Beide Beschuldigten geben die Möglichkeit zu, daß die nicht genehmigten Musikstücke im Lokal von der Kapelle gespielt worden seien. Geschäftsführer Sch. machte geltend, daß er bei Eingang des Abkommens mit Kapellmeister St. und bei jeder monatlichen Erneuerung diesen verpflichtet habe, nur tantümepflichtige Stücke aufzuführen. Die verbotenen Stücke kenne er

nicht. Kapellmeister St. gibt an, daß weder von einer vorsächlichen noch fahrlässigen Verletzung des Urheberrechtes die Rede sein könne, da er tantümepflichtige Notenwerke der Wiener Gesellschaft gar nicht besitze, seinen Leuten auch das Spielen solcher Stücke stets untersagt habe. Wenn tatsächlich die erwähnten tantümepflichtigen Stücke gespielt worden sind, so ist das ohne sein Wissen erfolgt und zwar notwendig ohne Noten. — Durch die Zeugen werden diese Angaben bestätigt. — Der Staatsanwalt führte aus, daß die Beschuldigten aus tatsächlichen Gründen freigesprochen werden müssen. — Der Vertreter des Nebenklägers stellte sich auf den Standpunkt, daß sich der Geschäftsführer Sch. eben hätte mehr um das Programm kümmern oder einen sachverständigen Vertreter bestellen müssen. Strafbar sei jede Aufführung, gleichviel ob nach Noten oder ohne solche gespielt, zudem liege ja auch ein Verzeichnis vor. — Der Verteidiger der Beschuldigten ist der Ansicht, daß diese alles was möglich sei, getan hätten, um einen Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz zu vermeiden. Nach dem geltenden Gesetz sei eine Bestrafung nicht möglich, da in einem Sühnritimmern noch kein Vorsatz zum Vergehen liege. Die Strafkammer schloß sich diesen Ausführungen an, verneinte auch die vom Nebenkläger empfohlene Verwendbarkeit des dolus eventualis, da bei fehlenden Noten und erlassenen Spielverbot mit einer Möglichkeit der Aufführung nicht zu rechnen war. Sch. und St. wurden freigesprochen.

Umsjannreiche Mietsaelschwindelereien beging im August d. J. die 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Martha K. aus Breslau, jetzt hier in Haft, in den Kreisen Landesgut und Volkshain; sie machte sich dadurch des Betruges in 8 und der gewerbsmäßigen Urkundenfälschung in 3 Fällen schuldig. Die Anklage vermittelte sich an verschiedenen Orten, in 3 Fällen unter Vorzeigung gefälschter Bescheinigungen mit Erlaubnis zum Weitervermieten, nahm 5—6 Mk. Mietsgeld in Empfang, trat aber den Dienst nicht an. Endlich wurde die jugendliche, noch unbefragte Schwindlerin verhaftet. Die Angeklagte ist geständig, sie will wegen angeblicher Stellungslosigkeit aus Not gehandelt haben, doch erschien dies nicht glaubhaft. Wegen der erwiesenen Betrügereien und Urkundenfälschung wurde die K. unter Berücksichtigung der Jugend und des offenen Geständnisses zu insgesamt 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

## Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenbergs.  
(3. Fortsetzung.)

5.

Heinrich war weiter in den Wald gewandert, und Werner hatte Frau Lemke aufgesucht. Bei allem, was er unternahm, war stets dem Entschlusse die Ausführung sofort gefolgt. Das rasche, impulsive Handeln lag in seinem Wesen.

Frau Lemke hatte ihn eine Weile schüchtern, verständnislos angehört. Als er aber Summen nannte, die er hier oben, in westberlorener Bergeshöhe, zahlen wollte, ging eine jähe Wandlung mit der Hörerin vor sich. Ein Leuchten lief über das arbeitsharte Gesicht, ein Glimmen trat in die großen, erträumten Augen, und über die Lippen kam es zwei, dreimal: „Aber nee!“ Als glaubte die Frau den eigenen Ohren nicht.

Sie wiederholte die Summe. Aengstlich, erwartungsvoll.

Als Werner nun aber sein Angebot bestätigte, brach die Freude bei ihr los.

„Und gleich woll'n Sie herkommen, Herr Leuthold? Recht ist's! Zufrieden sollen Sie sein und jeden Gast können Sie einladen, wenn Sie wollen. Den Herrn Pastor, den Herrn Landrat sogar! Ich brauch mich nicht zu schämen. In der Heidemühle sprechen die Leute heut noch von dem Schweinebraten. Und der Landrat hat dem Pfänner gesagt, auch last wäre er ganz delikat gewesen —“

Werner unterbrach den Begeisterungsschwall mit freundlicher Abwehr. Wie seltsam ihn die Erwähnung seines Freundes berührte! — Ja, das wäre ein Gedanke, hier so hoch oben ein festlich Mahl zu Zweien und einen hundelnden guten Tropfen hinterdrein! Nerstenau sollte Augen machen!

Also, er war mit Feuersießer bei seinem neuen Blane gewesen, und am dritten Tage schon zogen Karren bergaa, welche seine Gerätschaften vom Leutholdhose trugen. Möbel aus der Stadt folgten.

Bis zur Nacht ging ein Abspfen und Sämmern durch das stille Solzschleifenhaus, und als seit seinem Besuche die Sonne zum vierten Male über den Eulenberg emporkrag, weckte sie den neuen Bewohner der Hütte. In der Küche aber raspelte die Kaffeemühle, und Frau Lemke erwog zum hundertsten Mal, welche Riesenerparnisse sie machen werde. Seit Jahren war nichts mehr in dem Sparlassenbuch zugeschrieben worden, daß sie aus ihrer Mädchenseit besah. Nichts mehr zu, immer nur ab! — Aber jetzt, sie lachte, still glücklich, vor sich hin. Und manch guter Bissen blieb gewiß übrig für den armen Whilipp!

Nertlich — die Bohnen waren durch. Auf dem Herde dampfte das Wasser. Sie brühte den Kaffee auf und schnupperte behaglich bei dem Dufte. Ja, mit keinem Gewächs ließ sich etwas machen, und den Kaffee hatte sie nicht in Oberwald beim Dorfrämer erstanden, Werner Leuthold selbst hatte ihn aus der Stadt mitgebracht.

Dann war Frau Lemke in ihrem Wohnzimmer an den Glasschrank getreten und hatte eine feierliche Musterung unter den Tassen gehalten, die, die meisten unberührt, seit dem Hochzeitstage hier standen. Eine goldgerandete mit Kleeblättern schien ihr die würdigste.

Werner erhob sich vom beendeten Frühstück. Wie behaglich war das gewesen! Wie frei und gemächlich gegen die Tage im Elternhause! Er beglückwünschte sich zu dem Wandel der Dinge. Hier wollte er arbeiten, hier sollte jetzt in rascher Folge die Ernte gehalten werden, aus der indischen Skizzenmappe. Nichts sollte ihn ablenken, nichts zerstreuen!

Da, wie er an der Hausjoppe herunterfahnte, knifferte etwas in der Seitentasche. Er griff danach und brachte eine Ansichtskarte zum Vorschein. Nichts, die hatte er gestern aus dem Leutholdhose heraufgeschickt bekommen, als gerade der Tapeziergehilfe seinen Beistand brauchte, um das Tigerfell passend zu hängen. Wie das jetzt prunkte in seiner wundervollen Zeichnung! Ein gewaltiger Räuber aus den Dschungeln Indiens mochte es einst getragen haben —! Aber die Karte, die er gestern ungelesen wegsteckte, jetzt besah er sie. Mit großen schweren Buchstaben stand da:

„Lieber Junge!

Ich muß Dir schreiben. Ich Dir! Es ist zum Seulen! Aber sonst erfahre ich ja nicht, ob Du nun in der besprochenen Sache überhaupt was getan hast. Und bin doch gespannt. Uff! — Otto.“

Da fielen ihm alle Sünden ein. Sein tintenschwerer, forpulerter Freund hatte sich zu dieser Strapaze aufgeschwungen. Wahrhaftig, bei der Lauferei in der Stadt war ihm nicht ein Augenblick Zeit geblieben, ihn aufzusuchen, und dann der Unzug, die Einrichtung hier! Aber heute noch wollte er hinunter nach Guntersbach. Zu Stubes, zu Thomas, zu — — Hardts! Und da stand das Bild Toni's vor seinen Augen! Das schöne, liebe Bild! Auf einmal packte ihn etwas wie Eitelkeit. Er hatte hier im Dorfe die Alltagsgarderobe anfragen wollen. Sie war sicher noch luxuriös für Guntersbach, und nun trat er doch zu dem großen Kleiderschrank, der im Schlafzimmer stand, und wählte sehr sorgfältig einen Besuchszug.

Schwarz? Um Gotteswillen, zu feierlich!

Aber das Samtiadett im matten Graugrün! Es klebete ihn, er wukte es und strich liebevoll über den weichen Stoff, der von Silberglanz bis zu schwärzlicher Moosfarbe changierte.

Dann hatte er es auch schon herausgenommen und aus dem Schubfach den passenden Selbstbinder gefunden. Beim Ankleiden lächelte er über sich, aber es war doch kein spöttisches Lächeln. Es war Freude darin. Er wukte, daß er gefallen konnte, und er wollte gefallen. — Der Jugendspielin, der hübschen Toni, der — —

Da beschlich ihn plötzlich wie tiefer Unmut.

„Der lieben, neuen Bekanntschaft aus der Heidemühle“ hatte er denken wollen, und „der künftigen Schwägerin“ hatte er gedacht. Das war wie ein Riß durch ein Bild gegangen.

Aber er schüttelte den Unmut ab. Mochte doch Toni selbst wählen zwischen Heinrich und ihm. Keiner besah das Recht, über sie zu verfügen. Sie, sie allein durfte das!

Beruhigter endete er die festliche Bewandung und schritt dann durch den lachenen Morgen, talwärts. Ihm weitete sich die Brust. Wie war die Welt schön, wie sonnig konnte das Leben sein!

Beim Dorfregenten war der Anfang zu machen, daß gebot die Rangfolge. Ueber den Wiesenpfad schritt Werner Leuthold auf das stattliche Gehöft zu. Man hatte ihn offenbar von dort aus gesehen, denn als er die Gattertür erreichte, stand unter dem Solhunderbaume der Hausherr selbst. Er betrachtete den festlich gekleideten mit sichtlichem Interesse. Der „Städtische“ wie er sein mußte, dachte er, aber im übrigen ein bildhübscher Kerl.

Werner grüßte.

„Also endlich sieht man den Werner Leuthold doch wieder einmal in Guntersbach, oder nun muß ich ja wohl sagen den Herrn Leuthold, denn ich bin der schlechte Bauer geblieben, und der Werner wurde ein großer Herr —“

Dabei reichte ihm der Mann am Gatter aber freundlich die Hand.

Werner schüttelte lachend den Kopf.

„Ein großer Herr bin ich nicht, und wer mich hier nennen mag, wie damals, der soll's tun, Herr Hardt. Bleiben Sie beim Werner. Gelannt haben Sie mich von Jugend auf, und aus Ihren Apfelbäumen war ich manchmal zu Gaste —“

„Stimmt.“ — Das gefiel dem Alten. Er zog den Jungen herein und sagte:

„Aber ein großer Herr sind Sie doch, Werner, kein Bauer, und das tut mir leid. Die Stadt nimmt uns so viele Leute. Manchmal die Besten! — Und nun kommen Sie auf den Hardthof sich zeigen. Das ist recht. Mutter und die Toni haben Sie ja schon, aber ich noch nicht.“ — Also plaudernd führte er den Gast ins Haus.

Als sie in der behaglich eingerichteten Wohnstube Platz genommen hatten, erschienen die Frauen. Theresie schen, wie immer, Toni resolut veranlagt. Sie gab dem Jugendspielin die Hand und freute sich an der schmunzenden Kleidung.

Mir zu Ehren, dachte sie, und der Gedanke bereitete ihr viel Befriedigung.

(Fortsetzung folgt.)

## Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 5. Oktober. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Handgranatenausrüstung auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und zwei Minenwerfer in unserer Hand gelassen.

Das von den Franzosen in der Höhe nordwestlich von Givenchy besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert. 4 französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet.

In der Chamvagne lag härteres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsabsichten beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen.

Bei Baugois kamen wir mit Minen Sprengungen dem Feinde zuvor. Zahlreiche feindliche Minenstellen wurden abgequert.

Feindliche Flieger bewarfen den Ort Biache St. Vaast nordöstlich von Arras mit Bomben. Ein Einwohner wurde getötet, sonst entstand kein Schaden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe des Generalkfeldmarschalls von Hindenburg.

Nach ihren Niederlagen am 3. 10. haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt. Sie wurden leicht abgewiesen.

Bei den

### anderen Heeresgruppen

hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen trugen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russischen Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsrecht behandelt werden.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer General von schlesischen Kriegsfreiwilligen gefangen genommen.

Berlin, 5. Oktober. Ueber die leichtsinnige Führung bei der Westoffensive berichtet der Korrespondent Scheuermann aus dem Großen Hauptquartier vom 4. Oktober: Von englischen Gefangenen hört man sehr viele Klagen darüber, daß ihre Führung in einem Maße versagt habe, welches alle persönliche Tapferkeit des gemeinen Mannes zu einer nutzlosen Aufopferung gemacht habe. Wie es mit der englischen Kriegsführung bestellt war, dafür gibt die Gefangenennahme des englischen Generals B. ein bezeichnendes Beispiel. Er war mit seinem Stabe vollkommen aus der Fühlung mit seinen Truppen geraten und hatte in der Meinung, völlig sicher vor den von ihm geschlagenen Deutschen zu sein, in dem Unterstande eines deutschen Hauptmanns sich zur Raft niedergelassen. Davon, daß die vorübergehend hier eingedrungenen Engländer schon längst teils aufgegeben, teils in eiliger Flucht zurückgegangen waren, hatte dieser Divisionsstab keine Ahnung, bis zu dem Augenblicke, wo einige schlesische Kriegsfreiwillige mit Handgranaten vor dem Unterstand erschienen und dem im Siegestraum schlafenden General nebst seinem farten spielenden Stabe gefangen nahmen.

Die französischen Gefangenen, unter denen viele beim Angriff angetrunken waren, erklären auf die Frage, warum sie gegen alle Regel und Vorsicht in dichten Massen, ungedeckt, und in langsamem Schritt vorgegangen seien, daß man ihnen gesagt habe, der Sieg sei bereits errungen, und sie könnten unbedenklich vorgehen. Die Deutschen seien alle von der französischen Artillerie erschossen. Das hätten sie geglaubt, bis die mörderischen Verluste, die sie unmittelbar vor den deutschen Stellungen erlitten hätten, sie plötzlich über den wahren Ausgang ihrer großen Offensive belehrten.

### 33 Generale abgefagt.

Lugano, 4. Okt. Zusammen mit den gestern zur Disposition gestellten Generalen Rasalli, Nava, Reifoli, Mironi, Giova, Caputo und Amadei sind bisher in vier Wochen 33 Generale aus der italienischen Armee entfernt worden.

## Die Cholera bei den italienischen Truppen.

Berlin, 4. Oktober. Aus Wien wird der „Deutschen Tagesztg.“ telegraphiert: Unter den italienischen Truppen an der Isonzofront ist, wie die „Zeit“ aus dem Kriegspressequartier erfährt, die Cholera ausgebrochen und breitet sich weiter aus. Andernfalls kamen Fälle schwerster Dysenterie vor, denen die Aerzte hilflos gegenüberstehen.

## Der Schrei nach dem Parlament.

wb. Rom, 5. Oktober. Der Abgeordnete Mazzoni fordert in einem Leitartikel des „Avanti“, daß das italienische Parlament wieder eröffnet werde. Selbst in Rußland, wo man gefestelter als in Italien sei, forderten alle Parteien die Wiedereinberufung der Duma. In Italien wage es dagegen niemand aus der Demokratie, den Mund aufzumachen, nur einige liberale Blätter protestieren gegen die Zensur. Das Parlament müsse aber tagen, denn das Land und die Sozialdemokraten müßten wissen, wie es mit den Verlusten, den Finanzen und den Ausgaben stehe.

Gerade von diesen Dingen will die Regierung aber nichts sagen.

## Albanien, der neue italienische Kriegsschauplatz.

tu. Frankfurt a. M., 5. Oktober. Wie die „Frf. Ztg.“ aus Lugano berichtet, steht nunmehr endgültig fest, daß die Italiener nicht in Mazedonien, sondern in Albanien in den Krieg auf dem Balkan eingreifen werden.

## Der serbische Heeresbericht.

wb. Niß, 5. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Unsere Artillerie zerstörte zwei Lastschiffe bei Semendria. Ein feindlicher Aufklärungsoffizier wurde getötet. Zwei deutsche Flieger wurden in Kraqueiwatsch abgeschossen. Sie hatten den Befehl, den Südtail der Stadt mit Bomben zu belegen.

## Der Bizelönig von Indien

### über das Ende des Krieges.

wb. London, 5. Oktober. Reuter meldet aus Simla: Der Bizelönig von Indien hielt in der Schlußsitzung des Gesetzgebenden Rates eine Ansprache, in der er ausführte: Unsere Truppen würden an der Grenze von fanatischen Stämmen oft angegriffen. Alle diese Angriffe seien mit beträchtlichen Verlusten von uns abgeschlagen worden. Die Stämme innerhalb der indischen Grenze sind gänzlich untätig geblieben. Auch Afghanistan übe strengste Neutralität. In Persien herrsche dagegen eine gewisse Unruhe. Zum Schluß gab der Bizelönig der Ansicht Ausdruck, daß das Ende des Krieges in wenigen Monaten in Sicht sein werde.

## Größere Unternehmungen Italiens?

Lugano, 4. Oktober. (Nat.-Ztg.) Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß heute der neue italienische Marineminister eine sehr lange Konferenz mit dem Kriegsminister hatte. Zu der Beratung waren auch der Vizegeneralkabschef und der Minister des Auswärtigen hinzugezogen. Gegenstand der Beratungen waren die Vorbereitungen eines neuen Planes, der größere militärische Unternehmungen vorsieht.

## R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

4. Oktober.		5. Oktober.	
Barometer	731 mm	Barometer	728 mm
Thermometer	+ 11 C.	Thermometer	+ 11 C.
Höchster Stand	+ 11 "	Höchster Stand	+ 13 "
Tiefster Stand	+ 6 "	Tiefster Stand	+ 8 "
Feuchtigkeitsmesser	95 %	Feuchtigkeitsmesser	95 %

Suche zu kaufen einen gebrachten, hellen Schreibtisch m. Schüben und Aufsatz.

E. Joseph, Tischlermeister, Malwalbau.

Schöne Kaiser Alexander-Aepfel, Str. 16-22 M., Bld. 18-25 3., hat abzugb. Frau Käthe Seydel, Greiffenbergerstraße Nr. 23, I. Verkauf von 9-4 Uhr.

## Einige Zentner

schöne Aepfel und Birnen hat abzugeben Weinhold, Gärtnerci, Gummersdorf.

Eleg. Hängelampe mit Gas-einrichtung sehr bill. zu verkauf. Warmbrunnerstraße 17a, part.

## Eicheln und Kastanien,

gut abgetrocknet kauft Niedermühle Hirschberg.

2 Damen-Winter-Paletots, Gr. 42 u. 40, schwarz u. dunkelbl., b. 3. v. Alte Herrenstr. 8, 11.

## Ein größerer Posten Kisten

3. verk. bei S. Krebs, Schulstr. 4. 1 Ab.-Klapp-Stühlch., 1 Tisch zu verk. Wallerstraße 1a, Keller.



Am 23. September starb den Heldentod für sein geliebtes Vaterland mein über Alles geliebter Mann, der treueste Vater unseres Kindes, unser inniggeliebter Sohn und Schwiegersohn, Enkel und Schwager

## Erich Sattig

Hauptmann und Batteriechef in einem Feld-Artillerie-Regiment.

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Burg Bez. Magdgb., Hirschberg, Rosenhof bei Giesenslage.

Anne-Marie Sattig, geb. Himburg.

Carl Sattig und Frau Hulda, geb. Hasenclever.

Rittergutsbesitzer Himburg-Rosenhof und Frau Marianne, geb. Fabian.



Im Kampfe um sein geliebtes Vaterland starb auf dem Felde der Ehre unser lieber Jugendfreund, der Wehrmann

## Paul Neumann

im blühenden Alter von 27 Jahren.

Du bist für uns den Heldentod gestorben,  
Und das wiegt schwer, geliebter Jugendfreund,  
Ein bleibend Denkmal hast Du Dir erworben,  
Halbst Du doch zwingen Deutschlands größten Feind!

Den tüchtigen Feind, der uns seit Jahren grölte,  
Der neidisch sah auf Deutschlands Ruhm und Glück,  
Und dieserhalb uns ganz vernichten wollte,  
Den hiebst mit Kameraden Du zurück.

O hätt' es Euch gefehlt am starken Mute,  
Wo wär' heut unsre Freiheit, unser Recht?  
Wir ständen jetzt schon unter Rußlands Knute  
Und süßten das gefürchtete Geflecht.

O tausend Dank, Dir und den Kameraden  
Für Euerm unbezweifelten Heldennut!  
Ihr habt behütet uns vor allergrößtem Schaden  
Mit Euerm Leben, Euerm Heldensblut!

Und nun leb' wohl, leicht sei Dir fremde Erde,  
Du sollst uns nimmermehr vergessen sein!  
Und mit dem Wunsch, daß es bald Friede werde,  
Wir freundschaftlich Dir diesen Nachruf weihn!

Gewidmet von der

**Jugend zu Hindorf.**

(Nachdr. verb.)



Nach Gottes Willen starb den Heldentod durch Kopfschuß im Westen am 26. September mein herzlich geliebter, unvergesslicher Gatte, der treusorgende Vater meiner 4 Kinder, mein heißgeliebter Bruder und Schwager,

der Wehrmann

## Theodor Richter

im besten Mannesalter von 36 Jahren.

In tiefster Trauer:

verw. Jda Richter und Kinder

Anna Ziegert geb. Richter als Schwester,

Karl Ziegert

als Schwager, a. B. im Felde.

Verst. im September 1915.

### Statt jeder besonderen Meldung.

Montag früh 5 Uhr entschlief nach qualvollen, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Bauergutsbesitzer

## Hermann Ende

im ehrenvollen Alter von 76 Jahren 7 Monaten.

Dies zehrt in tiefstem Schmerz mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Christiane Ende, geb. Kahl.

Arnsdorf, Birschberg, den 4. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause Nr. 82 aus statt.



Allzu früh und fern von der Heimat erlitt den Heldentod fürs Vaterland in Rußland durch einen Granatvortreffer am 11. September unser lieber, aufter Sohn und Bruder, Schwager und Onkel,

Musteier

## Wilhelm Hendel

Ritter des Eisernen Kreuzes.

im blühenden Alter von 22 Jahren. Er folgte seinem am 30. Juli in Rußland gefallenen Bruder Robert nach. Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernde Mutter Marie Hendel,

zwei Brüder und ein Schwager,

a. B. im Felde,

nebst zwei Schwestern.

Petersdorf i. Hlab., den 5. Oktober 1915.

Ach, unsre Lieben sind nicht mehr,  
Ihr Platz in unserm Kreis ist leer,  
Sie reichen uns nicht mehr ihre Hand,  
Sie starben als Helben fürs Vaterland,  
Nun ruhest sanft, schlafst wohl in Frieden,  
Gwia beweint von Euren Lieben,  
Nun ruhest sanft in Rußlands Söh'n,  
Ihr schreibt uns nicht mehr „Auf Wiedersehn“.



Den Heldentod fürs Vaterland starb an den Folgen seiner in Rußland erhaltenen schweren Verwundung im Lazarett Bromberg unser ehemaliger Kollege

### Willy Stelzer.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Das Personal der Firma Kumpelt & Meierhoff.



In treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland starb am 1. d. M. infolge schwerer Krankheit im Baraden-Lazarett Sagan der

Lazarett - Inspektor

### Herr Erhard Engelmann.

Wir verlieren in dem so früh Dahingegangenen einen lieben Freund und langjährigen treuen Kollegen, dessen Andenken bei uns unvergesslich bleiben wird.

Das Personal der Firma Kumpelt & Meierhoff.



Den Heldentod für Kaiser und Reich starben drei brave Kameraden unseres Militärvereins, der

Landsturm - Unteroffizier, Stellenbesitzer

### Hermann Schubert

der sich seit langen Jahren als tüchtiger Vorsitzender des Vereins treu bewährt hat.

Gefreiter

### Hermann Friebe

Oberjäger

### Maximilian Stenzel.

Sie haben ihre Soldatenpflichten bis zum Tode treu erfüllt. Ihr Andenken soll von uns in Ehren gehalten werden.

Der Militär-Begräbnis-Verein Hartau.

Ehre unserer geliebten Entschlafenen und Worte des Trostes wurden uns von nah und fern im Schmerze wohlthuend entgegengebracht. Dafür allen unseren

### tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Eduard Ulbrich.**

Steinheffen, den 5. Oktober 1915.



Den Heldentod für König und Vaterland starb am 1. August 1915 in Rußland unser werter Jugendfreund, der

Wehrmann

### Gustav Firl.

Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Die erwachsene Jugend von Ludwigsdorf

(Kreis Hirschberg i. Schl.).

Du hast für unser Vaterland  
Dein junges Blut dahingegeben;  
Als leuchtend Vorbild anerkannt,  
Sollst Du in unsern Herzen weiterleben.

Sonntag, den 3. Oktober, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein heißgeliebter Gatte, unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Schwäger und Onkel, der

Stellenbesitzer

### August Lorenz

drei Tage vor seinem 61. Geburtstag.

In tiefer Trauer:

die schwergeprüfte Gattin Ernestine Lorenz

nebst Kindern,

drei Söhne im Felde, der älteste

über ein Jahr vermisst.

Aunsdorf im Riesengebirge, den 5. Oktober 1915.

Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

### Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, guten Mannes sage ich dem geehrten katholischen Gesellenverein zu Warmbrunn sowie allen lieben Bekannten, ebenso für die zahlreichen Blumenspenden und Grabebegleitung meinen herzlichsten Dank.

Hirschdorf i. Nsab.

Frau Agnes Schaedel

geb. Wollstein.

Suche für Freundin, Witwe, 50 J., ev., vermög., heit., lebensfrisch u. gut. edl. Charakter, best. statt. Herrn m. gleich. Eigensch. u. Vermög. od. sich. Lebensstell., welsch. an glückl. jonn. Ehe gel. Versch. Ehrenf. Reelle Zuschr. m. Ang. näh. Verhältn. und des Alters unter A 672 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

### Die Rechtshilfe des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr  
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,  
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.  
Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

### Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.  
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.  
Der Vorstand.

**Zahn-Atelier**  
**Max Loewe**  
Bahnhofstraße Nr. 64,  
gegenüber Hotel Drei Berge.

**C. Grundmann's**  
astronomiertes  
**Zahnatelier**

(Inh.: Max Röder)  
Hirschberg, Warmbrunner Platz,  
i. Gehäus des Cafés Central.  
Eingang nur Promenade.  
Wochent. 8-6. Sonnt. 9-2.  
Gewissenhafte Behandlung.  
Telephon Nr. 409.

Diesjenige erkannte Person, welche am Sonnab. in d. Postschänke d. feid. Damenschirm an sich genom., ers. ich, selb. binn. 3 Tg. dort wied. abgeb. z. woll., widrigenfalls Anzeige erfolgt.

**Nachtrag**

zur Anordnung für die Stadt Hirschberg über d. Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs vom 1. April 1915.

I. Der § 7 letzter Absatz erhält folgende Fassung:

Die Wochenbrotbücher und Tagesbrotkarten für Kinder im Alter von über 6 bis 10 Jahren berechnen zum Bezuge von 1/2 die Bücher und Karten für Kinder im Alter bis zu 6 Jahren zum Bezuge der Hälfte dieser Menge.

II.

Vorstehende Anordnung tritt mit dem 11. Oktober 1915 in Kraft.

Hirschberg, den 5. Oktbr. 1915.  
Der Magistrat.  
Hartung.

Vorstehenden Nachtrag machen wir mit der Aufforderung bekannt, die Brotbücher für die Kinder unter 1 Jahre im Einwohner-Meldeamt während der Dienststunden (10—1 und 3—6 Uhr) unter Vorlegung der Geburtsurkunden usw. in Empfang zu nehmen. Für Kinder oder Mütter bereits ausgegebene Zusatzmarken sind hierbei zurückzugeben.

Hirschberg, den 5. Oktbr. 1915.  
Der Magistrat.

Der Verkauf der städtischen Lebensmittel findet am Mittwoch u. Sonnabend von 8 bis 12 Uhr vormittags u. von 4 bis 8 Uhr nachmittags in der Verkaufsstelle Gerichtsstraße 4 statt.

Da die neu bestellte Sendung Schmalz noch nicht eingetroffen ist, kommen in dieser Woche nur die Fleischkonferven zu den bekannten Preisen zum Verkauf. Leere Konservbüchsen köm. in der Verkaufsstelle abgeliefert werden.

Hirschberg, den 5. Oktbr. 1915.  
Der Magistrat.

Der auf den 8. Oktober d. J. anberaumte Termin z. Zwangsversteigerung des Hotels „zum schwarzen Adler“ in Friedeberg (Queis) fällt fort.

Friedeberg (Queis),  
den 1. Oktober 1915.  
Königliches Amtsgericht.

**Zwangsversteigerung.**

Donnerstag, den 7. d. M., vormittags 10 1/2 Uhr, soll in Alt-Kemnitz, Sammelort der Bieter an der Brücke bei dem Pfarrhause,

ein Schwein versteigert werden.  
Potrylus  
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

**Freibank.**

Mittwoch früh von 8 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

**Verloren**

auf dem Wege von Gotschdorf nach Voigtzdorf eine

**Tasche mit Inhalt.**

Gegen Belohnung abzugeben bei Prenzsch, „Oberschänke“, Voigtzdorf.

**Bekanntmachung.**

Das 11 Jahre alte Schulmädch. Else Schulz aus Hartenberg hat sich Montag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr aus der elterlichen Wohnung entfernt u. ist bisher nicht zurückgekehrt.

Das Mädchen trägt kurzgeschorenes Haar und ist bekleidet mit braunem Manchesterkleid, schwarzer Schürze, grauer Wollmütze, schwarzen Schnürschuhen und wollenen Strümpfen.

Zweckdienliche Angaben erbitte. Der Amtsvorsteher, in Petersdorf.

**Cunnersdorf.**

Die Annahmestelle für die Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing, Reinmetall in Hirschberg, Dunkle Burgstraße Nr. 22/23, ist nunmehr für das Publikum — bis 16. d. M. — nur noch an den Vormittagen geöffnet.

An den Nachmittagen werden solche Gegenstände zur Ablieferung im Gemeindeamt angenommen.

Der Gemeindevorsteher.

**Cunnersdorf.**

Die Sammlung der schwarzen Hohlunderbeeren (Flieder) ist zur Gewinnung eines Rohstoffes von vielleicht größter Bedeutung dringend erwünscht. Die mit der Solbe — nicht in einzelnen Beeren — gesammelten Hohlunderbeeren können ungetrocknet in voll gefüllten Fässern od. Kisten — oben mit starkem Papier bedeckt u. dünner Holzverkleidung vernagelt — schleunigst, freigelegt bis zur Bahnstation, unfrankiert aufzugeben, an Hofpediteur Knauer in Berlin W. 62, Wichmannstraße 5, abgehandelt werd. Für d. Doppelzentner zahlt alsdann die Direktion der Diskontogesellschaft an den aus dem Frachtbrieft erichtlichen Absender sechs Mark. Bezahlung erfolgt für das im Frachtbrieft angegebene Gewicht u. soweit Holzverpackung vorliegt einschließl. d. Gewichts der Fässer oder Kisten. Jedoch behält diese der Empfänger für sich zurück. Rist. werden — Stk. 30 Pfg. — vom Gemeindeamt abgegeben.

Der Gemeindevorsteher.

Diesigen Einwohner von Giersdorf, welche ihren Winterbedarf in Kartoffeln eindecken wollen, haben sich bis zum 9. d. M. bei dem Unterzeichneten zu melden.

Giersdorf, den 4. Oktbr. 1915.  
Der Gemeindevorsteher. Seifert.

**Letzte Sendung  
Norrland-Beeren**

prachtvolle trockene Ware.  
Friedr. Korsekty.

**Gut erh. Flügel (Mahagoni)**

ist zu verkaufen oder ein gebr. Piano zu vertauschen. Off. u. C. 674 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ein Damenrad spottbillig zu verkaufen Auenfere Burgstraße 3.

**Restwirtschafts-Verkauf.**

In evang. Kirchdorfe, dicht bei Friedeberg a. Queis, ist eine Restwirtschaft, ca. 15 Morg., beste Bodenverhältnisse, bald äußerst preiswert verkäuflich. Gebäude massiv und im besten Zustande, volle Ernte, vollständiges Inventar. Gefällige Anfragen an Oscar Hann, Friedeberg a. Qu.

**Henkel's  
Bleich-Soda  
für den  
Hausputz.**

20 Schock Dreißig in grob. u. fl. Posten zu kauf. gesucht. Carl Adorf, Stonsdorferstraße Nr. 17.

**Geschäft-Anzeigen**

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Suche sofort 3000 Mark von Selbstgeber gegen Sicherheit und 15 bis 20 Prozent Zinsen zur Ausnützung meines gut eingeführten Patents. Offert. unt. B 651 an die Exp. d. „Boten“.

**Von 8000 Mark 2. Hypothek** auf Landgasthaus mit Acker sind **4000 Mark mit Vorrecht** und 500 M. Verlust abzutreten. Off. unt. D 675 an den „Boten“.

**Achtung! Achtung!**  
Kaufe nachweisl. gut rentier.

**Landgasthof,**

wo eine reelle Hypothek von 8500 M. als Anzahlung genügt. Verkäufer woll. sich mit genauer Angabe über Geschäftsumsatz zc. wenden an

**Bureau Deutschland,**  
Hirschberg Schl., Hellerstraße 8.  
Telephon 591.

**Rutscherstube**

zu verpachten.  
**Hotel „Wang“, Brüchenberg.**

Ein starkes **Arbeitspferd**

steht zum Verkauf bei Otto Peschel, Schmiedeberg im Riesengebirge.

Ein Paar zweijährige **Hengstfohlen,**

gut eingefahren, stehen zum Verkauf in Reichenmehrsdorf Nr. 2 bei Landeshut i. Schl.

Donnerstag, den 7. Okt., nachmittags 5 Uhr, lade ich hochtragende Zugkühe auf Bahnhof Landeshut aus.  
Karl Scholz, Nieder-Blasdorf, P. Seidrich, Wilhelmstraße 57.

Heute Mittwoch sowie ein Transport **Kühe,** nahe zum Kalben, zum Verkauf bei **Dyik und Stelzer, Rohnau.**

Nachdem ich das Handelsgeschäft des Herrn S. Bühn zu Landeshut vom 1. Oktober ab übernommen habe, mache ich hiermit bekannt, daß ich Donnerstag, den 7. Oktober, nachmittags 5 Uhr, einen Transport oberchl. hochtr. und neumelene **Kühe**

auslade und dieselben alsbald bei mir zum Verkauf stelle. Ich bitte um geneigten Zuspruch.  
**Ernst Nidig, Viehhändler.**

Von heute Mittwoch ab sowie Donnerstag z. Viehmarkt steht ein Transport schöner

**Schweine**

in verschiedenen Größen bei mir zum Verkauf.

**Bruno Swierczynski,**  
Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40.  
Telephon 490.

**Holländische Kaninchen**

zu verkaufen Kynwaffer Nr. 16.

**Arbeits-Markt**

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Für eine gemeinnüt. Lebensmittel-Einlaßsstelle gesucht zum sofortigen Antritt militärfreier, tüchtiger, sachkundiger **Kaufmann.**

Angebote mit Gehaltsanspr. u. Zeugn. an Postfach Nr. 17, Hirschberg i. Schl.

**Verkäufer**

aus der Kolonialwarenbranche v. sofort od. bald gesucht. Ausführliche Offerten an

**Paul Schade, Görlitz,**  
Sudertwarenfabrik.

Ein selbständiger **Brot- und Weissbäcker**

bei hob. Lohn gesucht. Antritt 10. Oktober.

S. Bradler, Spiller.  
**Malergehilfen sucht**  
Karl Scholz, Nieder-Blasdorf, P. Seidrich, Wilhelmstraße 57.

**Zur Vertretung**  
des  
**Gemeindekassen = Rendanten**  
während der Kriegsdauer  
**Hilfskraft gesucht.**

Bewerbungen unt. Beifügung  
von Lebenslauf, Zeugnisabschr.  
u. Angabe der Gehaltsansprüche  
sind sofort an uns einzureichen.  
Schreiberhau, d. 4. Okt. 1915.  
Der Gemeindevorstand.

Zum 1. November 1915 wird  
ein gewandter

**Maschinenschreiber oder**  
**Fräulein**

gesucht.  
Bewerbungen unt. Beifügung  
von Zeugnisabschriften u. An-  
gabe von Gehaltsansprüch. erb.  
Rechtsanwälte Beiersdorf  
und Dr. Reier,  
Sirsberg in Schlesien.

**Guter Zitherspieler,**

auch etwas Gesangsvorträge, f.  
Hotel im Hergebirge gesucht.  
Gestl. Offerten mit Bild und  
Empfehlungen unter P 664 an  
die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Ein Klempnergehilfe**

in gute und dauernde Stellung  
(Winterwerkstatt) gesucht von  
Wilhelm Schumann, Klempner-  
meister, Greiffenberg i. Schl.

Einen tüchtigen  
**Fleischergesellen**

sucht Paul Kunze, Verbisdorf.

Einen jüngeren

**Buchbinder**

stellt für dauernd ein  
Bote aus dem Riesengebirge.

**Papiermaschinenführer**

sucht zum sofortigen Antritt  
Friedr. Erfurt, Papierfabrik,  
Straupitz.

**Ein Eisendreher,**

welcher auch das Mühlenwalzen-  
Riffeln versteht, bei hoh. Lohn  
zum sofortigen Antritt gesucht.  
Maschinenfabrik Jäckel,  
Goldberg i. Schl.

Einen tücht., zuverlässig. Haus-  
hält. sucht s. sof. Ant. P. Scholz,  
Fleischermeister, Markt Nr. 19.

**Älterer**

**Kutscher**

gesucht, militärfrei und sicherer  
Fahrer. Baldige Vorstell. erw.

**Jr. Gan.-H. Lange,**

Warmbrunn, Dörmisdorferstr. 43

Nüchtern, zuverlässig, unverheiratet.

**Kutscher,**

welcher auch die Innenarbeit  
macht, sucht für dauernd  
Dierschke, Mineralwasserfabrik,  
Warmbrunn.

Ein nüchtern, zuverlässiger  
**Kutscher,** guter Pferde-  
pfleger,  
zum baldigen Antritt gesucht.  
D. Ende, Pferdehändler,  
Dörmisdorf (Kynast).

Ältere, selbständ. Verkäuferin  
aus d. Lebensmittelbranche sucht  
Stellung per 1. 11. Selbige f.  
auch Filiale übernehmen. Gertrud  
Gebauer, i. Fa. C. Steinmann,  
Dreslau 8, Borwertstraße 78.

**Tüchtige Verkäuferin**

für Wäsche u. Wollwaren  
per 1. Nov. gesucht. Off.  
mit Zeugnisabschr., Phot.  
u. Geh.-Anspr. unt. W 670  
an die Exped. d. „Boten“.

Stenotypistin  
mit Schreibmaschine sucht sofort  
oder später dauernde Stellung.  
Offerten unter E 676 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

**Buchhalterin,**

welche flott stenograph. u.  
Schreibmasch. schreibt, so-  
fort ges. Offert. m. Phot.,  
Gehaltsanspr. unt. Z 671  
an die Exped. d. „Boten“.

Junges, solides Mädchen  
sucht per bald oder später Stell.  
für Buffet oder zum Bedienen.  
Offerten unter T 667 an die  
Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche zum baldigen An-  
tritt ein

**Mädchen**

als Zweite. Nicht über  
16 Jahre.  
Frau Kaufmann Danke,  
Büsgeschäft.

Anständiges, junges  
**Mädchen**

sucht Stell. s. 15. 10. oder 1. 11.  
als einfache Stütze, wo  
sie sich im Kochen verboll.  
kann, in aller Hausarbeit erfah.  
Klein. Café nicht ausgeschlossen.  
Offerten unter J. S., Warm-  
brunn, Lannenbergr Nr. 4, erbet.

**Bedienung,**

sauber und ehrlich, für einige  
Stund. vormitt. gesucht. Melb.  
im Gemeindeamt Cunnersdorf,  
Donnerstag von 10—11 Uhr.

Für den dortig. Bezirk wird  
jüngere, zuverlässige

**Kriegerfrau**

s. Transp. v. Waren gef. Al.  
Kant. erforderl. Zuschriften an  
Schlichtsch 5, Dresden 8.

Ordentliches, fleißiges und  
tüchtiges

**Stubenmädchen,**

das eine Dauerstellung sucht, u.  
ein kräftiges, fleißiges

**Küchenmädchen**

sucht zum 15. Oktober  
Töchterpension Malbach,  
Oberschreiberhau.

Junge Witwe  
sucht Stell. in Filiale od. Buffet,  
auch zu einz. Herrn. Offert. unt.  
U 668 an den „Boten“ erbeten.

**Vermietungen.**

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

2 H. Stub. j. f. 1 Pers. zu verm.  
Neuere Burgstraße 8.

**Markt No. 51 2. Stock**

p. 1. Jan. 1915 s. vm., auch get.

**Wohnung**

für 150 Mk. per bald oder spät.  
zu vermiet. Zu erst. bei Naak,  
Mühlgrabenstraße Nr. 27.

Schöne, sonnige  
**2-Zimmer-Wohnung**

mit Küche, Zubehö. u. Gaslsg.  
versehen, per 1. Januar, event.  
früher, zu vermieten  
Dunkle Burgstraße 11.

**Kellerräume**

mit bequemen Zugängen  
gesucht in der Nähe des  
Marktes. Angebote unter  
B 673 an die Expedition  
des „Boten“ erbeten.

Eine Stube  
per bald zu verm. Dellerstraße 8.

3 u. 6 Zimm. in 1 Hause Cun-  
nersdorf, Friedrichstr. 5, sof. be-  
zieh., 2 Glasverand., s. v. Zu-  
erfrag. daselbst bei Frau Engel.

Gut mbl. 8. s. vm. Ziegelstr. 1.

**2 Zimm., Küche u. Beigelass**

zu vermieten Bahnhofstraße 18.

St. u. Alf. s. v. Cunnersd. 204.

**Wohnung**

für 140 Mk. jährlich im Kallen-  
bachschen Hause in Bitterthal p.  
1. Januar oder früher zu verm.  
H. Menzel, Erdmannsdorf.

Eine moderne  
**5-Zimmer-Wohnung**

mit Balkon wird für sofort in  
Sirsberg zu mieten gesucht.  
Offerten unter V 669 an die  
Expedition des „Boten“ erbet.

**Vereinsnachrichten.**

**Alter Bürgerverein.**

Mittwoch, den 6. Okt., abends  
8 1/2 Uhr, im „Synast“:

**Sitzung.**

Stadtverordnetenvorlagen.  
Stellungnahme zu den Stadt-  
verordnetenwahlen.

Der Vorstand.

**Vergnügungen.**

**Großes Schweinschlachten!**

Donnerstag, den 7. Oktober

**Hotel Wang, Brückenberg.**

**Erdal**

**Qualitäts-Schuhkrem**

ist wieder geruchfrei.  
**Ohne Preiserhöhung.**

Wir empfehlen  
**noch in sehr großer Auswahl**

und zu billigen Preisen:

**Damen-Kostümstoffe und Mantelstoffe**

schwarz, blau und in allen modernen Geweben, dazu passende

**Futterstoffe**

in Seide, Wolle und baumwoll. Geweben.

**Winter-  
 Paletotstoffe  
 Anzugstoffe  
 Lodenstoffe  
 Ulsterstoffe  
 Joppenstoffe**

**Hosenstoffe  
 Billard-Tuche**  
 1.50, 1.70, 2.00 m breit  
**Schreibtisch-  
 und  
 Dekorations-  
 tuche**

**Pelzbezug-Stoffe  
 und Tuche**

für Damen und Herren, in allen Preislagen und Farben, sowie auch

**sämtl. Futterstoffe u. Krage-Sammete**  
 zur Schneiderei; ferner

**Bunte Westenstoffe**  
 Manchester (gerippt Sammt) in allen Preislagen und Farben.

**J. Berkowitz & Co.,**

Gegr. 1881 Tuchhandlg., Langstr. Gegr. 1881

**Zahnatelier.**

**Künstliche Zähne — Stiftzähne**

**Jede Art Plomben.**

Zahnziehen mit und ohne Betäubung.  
 Schonendste Behandlung. \* Mäßige Preise.  
 Durch langjährige Tätigkeit als erste Assistentin bin ich in der Lage,  
 allen Anforderungen zu genügen.

**Frau Maria Jander,**  
 geprüfte Dentistin.

Hotel „Auguste Viktoria“, Herrnsdorf (Knaak).

**Gebrauchte Säcke**

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,  
**Packleinwand, Bindfaden**  
 Kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse zu Höchstpreisen.  
 Annahmetag: Donnerstag, den 7. Oktbr., bis 4 Uhr  
 im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme auswärts.

O. Horn.

**22. Kriegsabend**

Sonnabend, den 9. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Festsaale der Oberrealschule: Vortrag des Geheimen Regierungsrates Dr. Friedensburg aus Breslau über:

„Mit Bismarck im Weltkrieg“.

Ausgabe der Karten von Mittwoch früh an in den Papiergeschäften von Baerwald und Knaak.

**Butter'sche Vorbereitungs-Anstalt,  
 Hirschberg, Riesengebirge.**

Gründung 1892. Strenges Pensionat. Halbjährl. gymnastische u. reale Cöten bis Abitur., auch für Damen. Seit Gründung be-  
 standen alle Fächer, B. S. 1912/13 von 23 Examinanden 22. Oftern u. Michaelis 1913 sämtliche Einjährige, im 1. Kriegsjahre von 51 Examinanden 47 beim 1. Versuche. Verkürzte Kurse für Feldgrane.

**Im Löchterpensionat Gunnersdorf**

beginnt der **Sprachen, Deutsch, Literatur, Kunst-**  
 Unterricht in **Sprachen, Deutsch, Literatur, Geschichte und**  
 Handarbeiten den 11. Oktober 1915.

Anmeldungen bei der Vorsteherin

J. Dittrich.

**Kriegsversicherung**

für Landsturm und bisher D. U. durch  
 Generalagent **Conrad, Hirschberg, Schulstr. 12.**

**Liegel's  
 Musikinstitut.**

Direktion: Frau Käthe Näbiger,  
 Dunkle Burgstraße 22/23, I.

**Gründlicher Unterricht**

in Klavier, Gesang, Violine  
 nach leichtfaßlicher Methode.

Am 15. Oktober beginnt ein  
 Chorgesangsirsel f. jg. Mädchen,  
 wobei gleichzeitig Anleitung zu  
 richtiger, gesunder Tonbildung  
 erteilt wird. Die Übungen fin-  
 den Freitags von 5—7 Uhr  
 statt. Honorar vierteljährlich  
 6 Mk. Anmeldungen jederzeit.

**Frau Dr. Adelheid Czekalla,**  
 empfiehlt ihr Schülerpensionat.  
 Hirschberg, Poststraße Nr. 6.

Achtung! Achtung!  
 Dessen werden sauber gekehrt  
 und repariert.

**Wilhelm Vogt, Töpfer,**  
 Straußbergstraße Nr. 2.

**Ungarische Weintrauben,  
 Lissaboner Weintrauben,  
 Neumelonen**

bedeutend billiger,  
 Tomaten,  
 Gchämnisse,  
 Artischocken,  
 Bleichsellerie,  
 Tafeläpfel,  
 Tafelbirnen

empfehl

**Richard Krause,**  
 vorm. Paul Hoffmann.



Empfehle  
**Nähmaschinen,  
 Damen- und**

**Herren-Fahrräder,**

Rapid-Fahrrad- u. Tisch-Lamp.,  
 Mäntel, Sprechmasch. u. Platt.,  
 elektr. Taschenlamp. u. Batterien,  
 Ersatz- und Zubehörfteile, Rad-  
 säde und Samaschen für Rad-  
 fahrer und Jugendwehr bei

**H. Schröter,**  
 Hirschberg, Poststraße Nr. 7.  
 Reparaturwerkstatt für sämtliche  
 Fabrikate.  
 Einige gebrauchte Damenräder.

Die beliebte

**Bimstein- und  
 Marmor-Seife**

ist wieder vorrätig bei

**H. Maul,**

Hirschberg und Warmbrunn.

Wegen 2. ...  
 Jeder eine ...  
**Ahr-, Rhein- oder Moselwein**  
 selbst Preislifte. Kein Risiko, da wir Nicht-  
 zahlendes ohne weiteres unfrankiert zu-  
 rücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge. 175  
 Jahr. Both auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler

**Automaten - Füllungen**

7 Bfg.  
 von 250 an franco Zusendung.  
 F. Groß, Gunnersdorf i. Hgb.  
 Telephon 325.

Sch kaufe jedes große Quantum  
**Weichkäse (Quark)**  
 sowie **Butter und Eier.**  
 Bitte Offerten unter J 636 an  
 die Exped. des „Boten“ zu richt.